Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Stelgerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 118 — Freitag, den 24. Mai 1929 — 4. Jahrgang

Die Bombe der Schwerindustrie.

Uneinigkeit der deutschen Sachverständigen. — Vögler will zurücktreten.

Noch gestern hatte es den Anschein, als ob im Laufe dieser Woche eine Einigung der Sachverständigen in Paris zustande kommen würde. Durch die Vermittlung der Amerikaner waren sich beide Teile ziemlich nahe gekommen. Natürlich können nur Phantasten oder politische Demagogen der Meinung gewesen sein, daß die Pariser Besprechungen etwa ein Resultat ergeben könnten, das einer Annullierung des Versailler Vertrages oder der Dawesregelung gleich sei. Es handelte sich lediglich darum, die für Deutschland drückenden Lasten von 2500 Millionen Mark so zu vermindern, daß die Wirtschaft dabei bestehen kann. Also gab es nur die Wahl zwischen Fortbestehen der Dawesregelung, wie sie unter Zustimmung der Deutschnationalen seinerzeit zustande gekommen ist oder einer anderen Methode.

Das Resultat der Pariser Verhandlungen

besteht darin, daß die neue Regelung, das Resultat der dreimonatigen Pariser Verhandlung, etwa

400 Millionen Mark billiger ist als der Dawesvertrag.

Was die Sachverständigen in Paris also bisher erreicht haben, läßt sich sehr wohl sehen. 400 Millionen Mark im Jahr weniger sind auch kein Pappenstiel. Dieser Ansicht sind wohl sämtliche deutschen Delegierten gewesen, als sie sich bereit erklärten, der neuen Regelung ihre Zustimmung zu geben.

Da trat etwas ganz Unvorhergesehenes ein, etwas, was die Position der deutschen Unterhändler wahrhaftig nicht stärkt.

Der Hugenberg-Geist bewährte sich als Spaltpilz.

Jetzt wird bekannt, daß in einer Verhandlungspause kurz vor Pfingsten, als die beiden Hauptdelegierten Schacht und Vögler einen Abstecher nach Essen machten, auf der „Villa Hügel", dem Schlosse des Herrn Krupp von Bohlen-Halbach, ein Bankett stattgefunden hat, welches die Vertreter der Schwerindustrie, in der Hauptsache Thyssen und Kirdorff, dazu benutzten, die deutschen Delegierten im Sinne Hugenbergs scharf zu machen.

Mit Ausnahme von Schacht und dem Großbankier Melchior sind die beiden anderen Vertreter, Vögler und Kastl, Repräsentanten der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie. Vögler ist Generaldirektor der Phönix-Werke und Kastl der Syndikus der deutschen Industrie. Beiden sagt man nach, daß sie kluge Leute sind.

Es gelang Thyssen und Kirdorff aber doch, Vögler herumzukriegen und so wird heute morgen gemeldet, daß er dem Vorsitzenden der deutschen Delegation, Dr. Schacht, seine Rücktrittsabsichten mitgeteilt habe und im Laufe des gestrigen Tages nach Berlin abgereist ist. Gestern abend ist er dort eingetroffen und hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß „er sich außerstande sehe, die bisherigen Pariser Vereinbarungen durch seine Unterschrift zu decken.

Heute findet nun eine Sitzung der Reichsregierung statt, in der Vögler wohl seine Gründe darlegen wird, und wo man über den weiteren Gang der Dinge Beschluß faßt.

Geheimrat Kastl vom Reichsverband der deutschen Industrie erklärt sich angeblich mit Vöglers Handlungsweise nicht einverstanden und es verlautet, daß er Vöglers Nachfolger werden soll.

Natürlich jubelt heute die ganze deutschnationale Presse über den Mannesmut Vöglers. Aehnlich wie seinerzeit Dr. Simons nach der gescheiterten Londoner Verhandlung bejubelt wurde. Damals folgte bekanntlich das dicke Ende sehr bald. Heute führt solch „nationaler Heldenmut" allerdings nicht mehr zur Katastrophe, aber es kann doch möglich sein, daß die fast vier Monate währenden Sachverständigenberatungen am Ende in die Brüche gehen. Dann bleibt es beim Dawesvertrag und Deutschland zahlt im Jahre 400 Millionen Mark mehr.

Man muß schon sagen, daß das deutschnationale Agitationsbedürfnis bei politisch ahnungslosen dadurch etwas reichlich teuer bezahlt ist. Nationaler Heldenmut ist ganz schön, aber 400 Millionen sind auch kein Pappenstiel.

*

Der Streitpunkt.

Das neue Memorandum der Alliierten.

Paris, 22. Mai. (Eig. Drahtber.) Das neue Memorandum der alliierten Delegierten, in dem deren Auffassungen über den Stamp-Schachtschen Bericht und die deutschen Vorbehalte niedergelegt sind, ist am Mittwoch mittag der deutschen Delegation zugeleitet worden. Es handelt sich um ein ganzes System von Rückstellungen und Kompensationen, dessen Endeffekt darin bestehen soll, daß **die Alliierten mehr erhalten, die Deutschen aber deswegen nicht mehr zahlen sollen.**

Der Vorschlag, den die französische Presse als ein wahres Zauberwerk preist, bedeutet in Wahrheit die Forderung einer Kapitalvorauszahlung Deutschlands in Höhe von

600 bis 700 Millionen Mark.

Hierfür ist folgendes Verfahren vorgesehen: Der Youngsche Zahlungsplan soll laut dem Bericht am 1. April 1929 in Kraft treten. Deutschland soll aber bereits Ende des Jahres die vorgesehene Dawesannuität weiter zahlen. Die Differenz wird unter die Gläubiger verteilt. Deutschland soll demgegenüber die Vergünstigung erhalten, daß die am 1. Januar beginnende Laufzeit des Young-Plans von 37 auf 36 Jahre herabgesetzt wird, wobei die fehlende Annuität teils durch die Differenz zwischen Dawes- und Young-Plan in diesem Jahre als gezahlt angesehen und teils auf die weiteren 36 Jahreszahlungen umgelegt werden soll.

Weiter verlautet, daß die Annuitäten des Young-Planes um 25 Millionen erhöht wurden, die zum Ersatz für die belgischen Markansprüche bestimmt sind. Allerdings soll Deutschland

bis zum 1. Januar 1930 den Dawes-Plan weiter durchführen.

Zu dieser Durchführung wird es auf den Weg einer internationalen Anleihe verwiesen, damit die Lasten für das Budget nicht allzu groß werden. In diesem dreiviertel Jahr würde Deutschland also eine Reparationsvorauszahlung in Höhe von etwa 700 Millionen leisten. Es ist nicht ersichtlich, ob die Zinsen für diese Vorauszahlungen auf die übrigen Annuitäten in Anrechnung gebracht werden.

*

Die Deutschen Vorbehalte.

Zwei abgelehnt, die anderen angenommen.

Paris, 22. Mai. (Eig. Drahtb.). Im Gegensatz zu verschiedenen Meldungen steht fest, daß nicht alle, sondern nur zwei der deutschen Vorbehalte abgelehnt worden sind, und zwar die Forderung nach einem Moratorium und die verlangte Freigabe der deutschen Eisenbahnen. Die Alliierten wollen die zweite Hypothek über die deutschen Eisenbahnen behalten. Die Transfer- und die Revisionsklausel haben einige Veränderungen erfahren. Die Alliierten verlangen, daß der ungeschützte Teil der deutschen Leistungen vom ersten Jahre ab anstatt 630 insgesamt 660 Millionen betragen soll. Er soll dann jedes Jahr um 25 Millionen steigen bis zu einem Maximum von 960 Millionen im Jahre. Vier der deutschen Vorbehalte sind für die spätere Diskussion zurückgestellt worden, und zwar 1. die Heranziehung der Reingewinne der Reparationsbank für die letzten 21 Annuitäten, 2. die Heranziehung der österreichischen Nachfolgestaaten zur Reparationszahlung, 3. die Verrechnung der Liquidationsschäden und 4. Kapitalsleistungen Deutschlands zum Kapital der internationalen Reparationsbank.

Alle anderen deutschen Vorbehalte wurden unverändert angenommen.

*

Die Verschwörung auf „Villa Hügel".

Die „Vossische Zeitung" bemerkt zu den Rücktrittsabsichten Vöglers, daß gewisse Kreise der Schwerindustrie sich schon seit längerer Zeit die größte Mühe geben, Dr. Vögler von den übrigen Delegationsmitgliedern zu trennen. Anläßlich des Aufenthalts von Schacht und Vögler im Ruhrgebiet habe auf „Villa Hügel", der Wohnung Krupps, ein Essen stattgefunden, an dem außer Krupp noch Fritz Thyssen, Silberberg, Kirdorff, Springorum, Windhaus, Flick und zahlreiche andere schwerindustrielle Persönlichkeiten teilgenommen haben. Bei dieser Aussprache sei es zu sehr heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Während insbesondere Krupp sich bemüht habe, eine Einigung herbeizuführen, sollen von Thyssen und Kirdorff Ausführungen radikalster Art gemacht worden sein. Wörtlich sagt die „Vossische Zeitung" weiter: Man nimmt in eingeweihten Kreisen des rheinisch-westfälischen Bezirks sogar an, daß die Spannung, die nach dieser Aussprache zwischen Vögler und Thyssen geblieben ist, die Stellung Vöglers als Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke zu gefährden vermöge. Wenn nunmehr die Argumente des bedenklichen schwerindustriellen Flügels dazu beitragen sollten, Vögler zum endgültigen Rücktritt aus der Delegation zu bewegen, so wird man sich klar machen müssen, daß ein solcher Schritt weniger aus der eigensten Ueberlegung dieses ruhigen und verständigen Vorstellungen stets zugänglichen Mannes zu erklären ist als durch einen ungeheuerlichen Druck sozialer und gesellschaftlicher Natur, der auf den abhängigen Generaldirektor von Seiten großer Kapitalmagnaten des Ruhrbezirks ausgeübt worden ist."

*

Auch die Agrarier freuen sich.

Die Kampagne der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie gegen die Pariser Konferenz und die maßgebenden deutschen Delegierten finden natürlich auch den ungeteilten Beifall der deutschen Großagrarier. Das ergibt sich aus folgenden Auslassungen in der heutigen Ausgabe der deutschnationalen „Deutschen Tageszeitung": Es habe, so schreibt das Agrarierblatt, nicht den Anschein, als ob Dr. Schacht anläßlich seines vor einiger Zeit erfolgten Besuchs bei der rheinisch-westfälischen Industrie ermutigt worden wäre, den einmal beschrittenen Weg weitergehender Zugeständnisse weiter zu verfolgen: „Wir brauchen nicht ausdrücklich zu betonen, daß die gesamte Landwirtschaft die von der bodenständigen Industrie zum Ausdruck gebrachten Bedenken gegen die bisherigen deutschen Konzessionen nicht nur teilt, sondern noch sehr viel stärker empfindet. Wie sie bereits die Last der Dawestributa zum allergrößten Teil getragen und mit ihrer Verelendung bezahlt hat, so ist sie sich auch völlig im Klaren darüber, daß bei Fortführung der jetzigen Wirtschafts- u. Handelspolitik auch die Neuregelung in erster Linie eine Lebensfrage für die deutsche Landwirtschaft sein wird. Jede Million mehr, die Deutschland um das Phantom einer Verständigung willen den unersättlichen Gläubigern in den Rachen wirft, hat die Verelendung oder Vernichtung einer entsprechenden Anzahl landwirtschaftlicher Existenzen zur Folge, solange sich nicht die öffentlichen Gewalten in Deutschland zu einer gleichmäßigeren und gerechtigen Verteilung der Lasten entschließen. Das alles sind längst feststehende Tatsachen und Wahrheiten, die wir auch nicht deswegen erwähnen, weil wir eine sachliche Begründung für das deutsche Unannehmbar nochmals geben zu müssen glaubten. Das ist gegenüber der neuesten Herausforderung der Ententemächte ja nur selbstverständlich. Dagegen soll der deutschen Delegation doch mit allem Ernst und Nachdruck zum Bewußtsein gebracht werden, daß man hier des frivolen Spieles mit dem deutschen Schicksal schon längst überdrüssig geworden ist."

Man wird nach alledem bereits in den nächsten Tagen auf eine wohlorganisierte schwerindustriell großagrarische Hetze rechnen müssen.

*

Was sagt die Reichsregierung dazu?

Berlin, 23. Mai. (Eig. Funkm.). Das Reichskabinett wird sich heute mit dem Verlauf der Pariser Konferenz eingehend beschäftigen.

Volksschule und Wirtschaft.

Die deutsche Lehrer-Versammlung in Dresden.

Dresden, 22. Mai. (Eig. Drahtb.). Am Mittwoch wurde in Dresden die „Deutsche Lehrerversammlung 1929" eröffnet, zu der rund 9000 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Teilen Deutschlands erschienen sind.

Der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, Georg Wolff, schilderte in einer Eröffnungsrede die gegenwärtige kulturpolitische Situation, wobei er u. a. auch auf den Versuch der Kirche, auf allen Gebieten vorzudringen, einging und demgegenüber als Losung des Deutschen Lehrervereins die Verteidigung des Schulherrentums des Staats gegen jeden Angriff und gegen jeden Feind ausgab. Außerdem hob der Vorsitzende unter Zustimmung der Versammlung hervor, daß der Lehrerverein mit dem neuen Reichsinnenminister Severing aufs beste zusammenarbeiten könne. Der volksparteiliche Dresdener Oberbürgermeister Dr. Blüher forderte in seiner Begrüßungsansprache Erziehung der Jugend zu körperlicher Kampffähigkeit. Als er sich dann in lächerlichen Redewendungen zu der Frage der Erziehung zur Völkerversöhnung äußerte, fand er lebhaften Widerspruch. Der Vorsitzende betonte demgegenüber, daß der „Deutsche Lehrerverein" die Jugend nur zum Kampfe mit geistigen Waffen ertüchtigen wolle.

Anschließend sprach Magistratsschulrat Tittel-Dortmund über das Thema

„Wirtschaft und Volksschule".

Seine Ausführungen gipfelten in folgenden vier Forderungen, die von der Versammlung zum Beschluß erhoben wurden: 1. der Staat als gesetzlicher Ausdruck der Volksgesamtheit muß Führung und letzte Entscheidungsgewalt in der Erziehung des Nachwuchses auch den Trägern der Wirtschaft gegenüber behaupten und darum Versuche von Wirtschaftsführern, die Erziehung in ihrem Sinne zu beeinflussen, mit Entschiedenheit zurückweisen. 2. In Uebereinstimmung mit der Reichsverfassung ist die deutsche Jugend zu sittlicher Bildung, staatsbürgerlicher Gesinnung, persönlicher und berufslicher Tüchtigkeit, nicht aber einseitig nur für die Wirtschaft oder sogar für eine bestimmte Wirtschaftsauffassung zu erziehen. 3. Pflicht der Wirtschaft ist es, die notwendigen Mittel zur Pflege der geistigen Kultur, insbesondere auch für einen zweckmäßigen Ausbau der Volksschule und eine der Reichsverfassung entsprechende Lehrerbildung zu schaffen. 4. Für die innere Ausgestaltung des Unterrichtsbetriebes muß die Erziehungswissenschaft maßgebende Grundsätze aufstellen. Es wird dabei nicht übersehen werden, daß im Gesamtbildungsverlauf der Nachwuchs auch für die im Dienste der Wirtschaft zu erfüllenden Aufgaben erzogen werden muß.

*

Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer

benutzte die Gelegenheit zu einer besonderen Tagung, in deren Verlauf Dr. Löwenstein-Berlin über die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer im Rahmen der Kulturarbeit der Partei sprach. Außerdem veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft zusammen mit der Sozialdemokratischen Partei Groß-Dresden eine öffentliche Kulturkundgebung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290524-15/fragment/page=0001

Koalitionsregierung in Sachsen?

Es geht nicht anders.

Dresden, 22. Mai. (Eig. Bericht). In der „Dresdener Volkszeitung" schreibt der bisherige sächsische Landtagspräsident Albert Schwarz zu dem sächsischen Regierungsproblem u. a.:

„Sitzen erst die Hitlerleute am Steuer, dann ist es mit jedem Zugeständnis an die vorwärtsdringende marxistische geschulte Arbeiterschaft vorbei. Ich müßte eben Kommunist sein, um einen solchen Zustand herbeizuwünschen, der Arbeiterschaft diente ich nicht. Sind wir allein nicht stark genug, eine Regierung zu übernehmen, dann haben wir uns um Partner umzusehen. Wir sagen, was wir wollen, die anderen nennen ihre Bedingungen. Wir werden verhandeln und handeln. Kommt eine Einigung nicht zustande, ist es auch gut, denn einer Koalition um jeden Preis möchte ich keinesfalls das Wort reden. Wir vergeben uns nicht das allergeringste, wenn wir Verhandlungen anzuknüpfen suchen. Wir stellen ein Drittel aller Abgeordneten, vertreten jedoch die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. Wollen wir warten, bis die Mehrheit des Volkes uns zur Vertretung ihrer politischen Anschauungen in die Parlamente schickt, dann dürfte inzwischen eine rein bürgerliche Gesetzgebung so viel Hindernisse aufgerichtet haben, daß es uns unendlich schwer werden würde, unser Programm in die Tat umzusetzen. Also, ran an den Feind, und wenn es mit einer Koalition sein soll."

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Dobbert hat sich in der Meißner sozialdemokratischen „Volkszeitung" ebenfalls für die Anbahnung von Verhandlungen zur Bildung einer Koalition ausgesprochen.

Bisher waren die sächsischen Parteigenossen bekanntlich gegen jede Art von Koalitionsregierung. Jetzt beginnen sie allmählich einzusehen, daß es nur die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten gibt: sich entweder von der Reaktion beherrschen zu lassen oder sich mit Bundesgenossen in die Staatsmacht zu teilen.

Sozialdemokratie und Auslandsdeutsche

Ueber die Beziehungen der Arbeiterschaft zum Auslandsdeutschtum sprach auf einer vom Verein für das Deutschtum im Ausland veranstalteten Arbeitertagung in Kiel der Sekretär des ADGB., Franz Furtwängler. Wenn Deutschland, betonte Furtwängler, wertvollstes Gut, arbeitswichtige Menschen, exportiere, dann bestehe auch die Pflicht, die Interessen dieser Volksangehörigen zu vertreten. Wie Frankreich mehr als 100 Jahre lang die Sympathien der Welt durch sein Eintreten für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte erobert habe, wie heute die russische Propaganda Schutz für den „Arbeiterstaat" Rußlands fordere, so müsse draußen in der Welt der Ruf erschallen: Hände weg vom Lebensnerv Deutschlands, daß unter größten Schwierigkeiten daß große System sozialer Fürsorge geschaffen habe und durch überspannte Tributforderungen nicht zu einer Halbkolonie gemacht werden würde. Die Ziele des VDA, Schutz der Minderheiten und ihrer Kulturrechte, seien auch eine Angelegenheit der Arbeiterschaft, vor allem der Sozialdemokratie, die schon vor dem Krieg für fremde Volkssplitter in der Welt, soweit sie mißhandelt worden seien, eingetreten sei. Neben dem gleichberechtigten Klassenkampf der Arbeiterschaft für ihre soziale und wirtschaftliche Geltung bestehe als gemeinsames Ziel die republikanische Volksverbundenheit zwischen In- und Auslandsdeutschen.

Furtwängler erntete mit seinen Ausführungen, die den Stempel eigener Auslandserlebnisse und -Erfahrungen trugen, starken Beifall. Dr. Spohr-Berlin betonte, es gebe unter den Auslandsdeutschen nicht nur reiche Kaufleute, sondern auch Tausende aus den mittleren und unteren Volksschichten, die draußen oft nur unter großen Opfern für die Erhaltung ihrer Kultureinrichtungen kämpften. Im Gegensatz zur Vorkriegszeit, wo Bismarck mit Bezug auf die Auslandsdeutschen das Wort von den „abtrünnigen Brüdern" geprägt habe, hätten heute Regierung, Parteien und Volk die große Bedeutung des Auslandsdeutschtums erkannt. Admiral Seebohm, der geschäftsführende Vorsitzende des VDA., erklärte auf eine Anfrage, daß der VDA. bei jedem öffentlichen Auftreten die schwarzrotgoldenen Reichsfarben zeigen und ihnen volle Achtung entgegenbringen werde.

Zeppelins Rückkehr.

Am Freitag.

Friedrichshafen, 23. Mai. (EF.) Das Luftschiff Graf Zeppelin wird erst am Freitag vormittag zu seinem Rückflug nach Friedrichshafen starten. Der anfängliche auf heute vormittag 6 Uhr festgesetzte Start wurde verschoben, weil Dr. Eckener inzwischen von Friedrichshafen nach Toulon abgereist ist und dort nicht vor heute nachmittag eintrifft.

Es verlautet, daß zahlreiche französische Städte die Schiffsleitung gebeten haben, sie bei dem Rückflug zu besuchen.

War der Zeppelin gefährdet?

In der Presse findet man über die letzte Fahrt des Zeppelins zweierlei Lesarten. Der eine Teil der Presse spricht von einer furchtbaren Katastrophe des Luftschiffes, bei der Mannschaft und Passagiere nur durch einen Glücksumstand vor dem sicheren Tode gerettet wurden, während die andere Seite erklärt, daß Luftschiff und Menschen nicht einen Augenblick in Lebensgefahr gewesen seien.

Maßgebend ist da wohl die Ansicht des Luftschiffführers. Das ist nicht, wie meist angenommen wird, Dr. Eckener, sondern Kapitän Lehmann. (Eckener, dessen Name in aller Munde ist, ist lediglich der Repräsentant der Zeppelingesellschaft). Der eigentliche Leiter des Schiffes ist, wie gesagt, Kapitän Lehmann. Dieser gibt dem „Berliner Tageblatt" eine eingehende Darstellung des letzten Fluges, aus welchem deutlicher als aus den früheren Berichten hervorgeht, in welch katastrophaler Lage sich der Zeppelin tatsächlich auf seiner Rückfahrt befand. Der Berichterstatter des „Berliner Tageblatts" schreibt über seine Unterredung mit Kapitän Lehmann zum Schluß:

„Was wäre aber geschehen, wenn der „Graf Zeppelin" schon früher hätte notlanden müssen, ohne daß ihm von außen her Hilfe geleistet worden wäre? Auch auf diese in den kritischen Stunden der Fahrt bereits erwogene Frage gab mir Kapitän Lehmann unzweideutig Auskunft. Der sagte: „Wir hätten das Luftschiff auch ohne fremde Hilfe zur Erde bringen können; wir hätten uns gegen eine Baumreihe treiben lassen. Beim Auffetzen wäre genügend Zeit für die Passagiere und die Besatzung vorhanden gewesen, aus den Türen und Kabinenfenstern abzuspringen. Aber unser Luftschiff wäre in diesem Falle vollkommen verloren gewesen. Deshalb suchten wir eine solche Notlandung bis zum äußersten zu vermeiden."

Mit anderen Worten: Wenn die Franzosen nicht so hilfsbereit gewesen wären, wie es tatsächlich der Fall war, dann wäre das Luftschiff heute nicht mehr.

Wartburgfest der Republikaner

Der Festzug in den Straßen Eisenachs. Oben links: **Minister Grzesinski spricht.**

Zu Pfingsten beriefen Reichsbanner und republikanische Studentenschaft einen Reichsbannertag nach Eisenach, der an das Wartburgfest der deutschen Burschenschaften von 1817 erinnerte. Der ehemalige österreichische Staatskanzler Dr. Karl Renner und der preußische Innenminister Grzesinski hielten die Festrede. —

„Der schwäbische Gruß".

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Als das Luftschiff „Graf Zeppelin" zu seiner durch unglückliche Umstände vorzeitig beendeten Amerikafahrt aufstieg, schrieb der württembergische deutschnationale Abg. Dr. Hölscher, einer der Antimen des Kreises um Baziille, im „Ulmer Tagblatt":

„Da die Franzosen ein Funken aus ihren Locarnolüften nicht gestatten werden, können wir nur annehmen, daß ihnen die Zeppelingäste mit besonderer Liebenswürdigkeit den schwäbischen Gruß entboten haben werden."

Der Inhalt des „schwäbischen Grußes" ist durch Goethes „Götz von Berlichingen" auch außerhalb des Schwabenvolkes bekannt geworden. Die in dem zitierten Satz zum Ausdruck gelangten Gefühle für das französische Volk brauchen deshalb nicht näher angedeutet zu werden. Wie schmutzig muß diesem deutschnationalen Stribifar jedoch schon am Tage danach seine eigene Gesinnung vorgekommen sein, als er seinen Lesern berichten mußte, daß das Luftschiff, seine Mannschaft und seine Gäste lediglich Angehörigen dieses so verächtlich behandelten französischen Volkes ihre Errettung aus höchster Gefahr zu verdanken hatten! Oder sollten wir uns täuschen?

Die Vagabunden in Stuttgart.

Stuttgart, 22. Mai. (Eig. Bericht). Das Stuttgarter Vagabundentreffen begann mit der Eröffnung einer Vagabunden-Kunstausstellung. Die dort gezeigten Bilder und Zeichnungen sind vor allem stofflich dem Vagabunden- oder auch allgemein dem Prädetarierleben entnommen, aber man sieht, daß nicht nur artistische Spielerei, sondern ehrliche soziale Gesinnung dahinter steckt.

Gregor Gog, der Organisator der Tagung.

Bemerkenswert sind die Bilder von Ackermann, der eine starke Wesensverwandtschaft mit Beckmann aufweist. Hans Tombrock nennt sich selbst einen Malervagabunden. Er begann im Ruhrbergwerk als Arbeiter, wurde alles möglichs, u. a. auch kommunistischer Barrikadenkämpfer und ist jetzt Vagabund aus Neigung. Seine Darstellungen des Elends der Kunden sind von persönlichem Reiz, wenn auch bei weitem nicht von der Eindruckskraft, die den Arbeiten von Käte Kollwitz aneignet. Am künstlerisch reifsten sind die Oelbilder von Theodor Walz sowie die Zeichnungen und Bilder von Artur Streiter. Daneben sind noch Gerhart Bettermann, Hans Bönnighausen, Kh. Bodensieck und J. Mihaly zu erwähnen.

In der Eröffnungssitzung sprach zunächst Gregor Gog und der Dichter Heinrich Lersch, die heftige Anklagen gegen die Gesellschaft wegen der von ihr an den Opfern der Landstraße verübten Begehungs- und Unterlassungssünden richteten. An der Veranstaltung nahmen etwa 200—300 Leute teil.

Der deutschnationale Pleitegeier.

Die Spekulation der Deutschnationalen, daß Herr Hugenberg die Pleite ihrer Organisation sanieren würde, ist gründlich schief gegangen. Eine Vorstandssitzung des Kreises Angermünde der Deutschnationalen Volkspartei wurde vom Vorsitzenden Major von Bertzig mit folgenden Worten eröffnet:

„Wir stehen am Grabe des Kreises Angermünde der DNVP. Die Kreisgeschäftsstelle kann nicht mehr gehalten werden, der Kreis hat eine Schuldenlast von 4000 Mark, die Kasse des Kreises ist vollkommen leer. Auch ein Wahlfonds ist nicht mehr vorhanden. Es muß in allen Orten von den Einzelmitgliedern 10 Pfg. laufende Umlage erhoben werden. Hierzu sind auch heranzuziehen die Mitglieder der Kriegervereine, Land- und Jungland- und des Stahlhelm."

Die Pleite ist vollkommen. Kriegervereine, Landbund und Stahlhelm, also das Stimmvieh, das gemeine Fußvolk, das nichts zu sagen hat, soll mit seinen Groschen der politischen Organisation des Großgrundbesitzes wieder auf die Beine helfen.

Noch ein Bauern-Prozeß.

Kiel, 23. Mai. (EF.) In Husum begann am Mittwoch wiederum ein Bauernprozeß, in dessen Verlauf sich 57 Landleute aus den verschiedensten Orten der Westküste von Schleswig-Holstein wegen Aufsaufs zu verantworten hatten. Die Landleute demonstrierten anläßlich einer Verhandlung gegen den völkischen Landbundführer Hamkens gegen das zuständige Gericht, sodaß die Verhandlungen gestört wurden.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Haupträdelsführer je 2 Wochen Gefängnis und die übrigen am Mittwoch vernommenen Angeklagten je eine Woche Haft. Das Urteil wird zu Beginn der nächsten Woche verkündet werden.

Bürgermeisterwahl in Straßburg.

Paris, 22. Mai. (Eig. Drahtber.) Zum Straßburger Stadtrat wurde am Mittwoch der Kommunist Hueber mit 18 gegen 7 Stimmen zum Bürgermeister von Straßburg gewählt. Als Beiräte wurden der Abgeordnete Walther von der Elsässischen Volkspartei, ferner die Autonomisten Schall und Heil und der katholische Föderalist Koeßler gewählt. Schall lehnte die Wahl ab; an seine Stelle trat der Fortschrittler Klein. Der bisherige sozialistische Bürgermeister Peirotes erhielt nur 3 Stimmen.

Es handelt sich hier um ein Wahlbündnis zwischen autonomistischen Nationalisten und Kommunisten. Der Kommunist wurde lediglich aus Protest gegen Frankreich gewählt.

Horthy-Ungarn.

Der lebenslängliche Staatsverweser, der den König überflüssig macht.

Budapest, 22. Mai. (Eig. Drahtb.). Der ungarische Ministerpräsident erklärte gegenüber einem französischen Pressevertreter, daß Ungarn gegenwärtig nicht beabsichtige, die Frage der Revision der Friedensverträge aufzuwerfen und die ungarische Königsfrage der Aktualität entbehre, sonlange Horthy lebe.

Diese Erklärung hat bei den ungarischen Monarchisten ungeheure Empörung hervorgerufen. In einer öffentlichen Erklärung nimmt Graf Andrassy entschieden dagegen Stellung, daß man Horthy anstelle des Königs lebenslänglich die Führung in Ungarn überlasse

Deutsche Kappisten in China.

München, 22. Mai. (Eig. Drahtber.) Anscheinend ist zum Nachfolger des als militärischen Sachverständigen bei der Nankingregierung tätig gewesenen Kapp-Putschisten Oberst Bauer der aus dem Hitlerputsch bekannte Oberstleutnant Kribel ausersehen. Er hat sich bereits in Genua zur Fahrt nach Ostasien eingeschifft. Kribel war der Organisator und Führer der Hitlertruppen im November 1923 und betätigte sich seit einigen Jahren bei den österreichischen Heimwehren in Kärnten. Die chinesischen Verhältnisse sind ihm nicht ganz unbekannt, da er im Jahre 1900 an dem deutschen Expeditionskorps zur Niederschlagung des Boxeraufstandes teilgenommen hat.

Die Chinesen suchen sich für ihren Freiheitskampf gerade die richtigen „Helden" aus.

2 Millionen für den Zeppelin.

Stuttgart, 25. Mai. (EF.) Der Finanzausschuß des württembergischen Landtages stimmte am Mittwoch dem von der Regierung geforderten Kredit von 2 Millionen Mark zum Neubau einer Halle für den Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen zu. Dem Luftschiffbau werden als Abschlag sofort 600 000 Mark übermittelt werden.

Revision gegen den Dujardin-Freispruch.

Königsberg, 23. Mai. (EF.) Die Insterburger Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil im Dujardin-Prozeß Revision eingelegt. Eine Begründung dieses Einspruchs liegt noch nicht vor.

Wahlen in Ulster

London, 22. Mai. (Eig. Drahtber.) In Ulster fanden am Mittwoch die Wahlen für das nordirische Parlament statt, die zum ersten Male im Zeichen des vollen Frauenwahlrechts standen. Die Wahlbeteiligung war überaus rege. Die Arbeiterpartei hatte in dem vorwiegend agrarischen Distrikt lediglich in vier von 30 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt.

Die Kämpfe in China.

London, 22. Mai. (Eig. Drahtb.). Die nationalistischen Truppen haben nach einer Meldung aus Nanking, am nördlichen Arme des Yangtseflusses den Kwangsi-Truppen eine schwere Niederlage beigebracht und 5000 Mann gefangen genommen. Außerdem soll umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet worden sein.

Der Kohlenausschuß des Internationalen Arbeitsamtes ist zusammengetreten. Das Arbeitsamt ist vor die Frage gestellt, ob es der Aufforderung des Internationalen Bergarbeiterkongresses in Rimes, eine internationale Vereinheitlichung und Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau herbeizuführen, nachkommen soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290524-15/fragment/page=0002

Eine soziale Tragödie.

In einem Berliner Blatt entwirft Stefan Großmann anläßlich der Selbstmordabsicht der Witwe des französischen Schriftstellers Capus folgendes bemerkenswerte soziale Stimmungsbild:

„Alfred Capus war einer der liebenswürdigsten Lustspieldichter von Paris. Seine Komödien gehörten zum genre rose, will heißen: zu den rosaroten Sachen. In seinen Stücken traten nur sehr elegante und leicht gekleidete Leute auf, sie plauderten angenehm von den angenehmen Dingen des Lebens. Proletarier gab es damals noch nicht, nämlich in der sonnigen Welt dieses prinzipiellen Optimisten. Das sozial tiefstehende Geschöpf in Capus' Lichtspielen war „der Gärtner", ein alter rotbäckiger Mann mit großem Strohhut, der ländliche Lebensweisheit verzapfte.

In seinem Nebenberuf war Alfred Capus Chefredakteur des „Figaro", auch dort war er elegant und delikat, fern von den rohen Problemen des großstädtischen Sozialismus, er trat auch als politischer Plauderer sozusagen im weißen Tennisanzug auf und war, obwohl er erst vor einigen Jahren starb, eigentlich ein Angehöriger der Welt von 1880, der Welt, in der man sich nicht langweilte und in der es eigentlich nur eine soziale Pflicht gab, auch die anderen nicht zu langweilen.

Die Witwe dieses rosaroten Lustspielmenschen hat nun, knapp vor Pfingsten, den Parisern mitgeteilt, sie müsse sich umbringen, sie könne ihr Elend nicht länger ertragen. Das sind sehr tragische Töne, die zu dem Namen Capus nicht passen. Im Geiste des rosaroten Dichters müßte nun in dieser Stunde der Spannung, während die Pariser auf die letzte Nachricht: Lebt sie? Lebt sie nicht mehr? warten, ganz unerwartet ein sehr reicher Herr in hellem Sommeranzug aus seinem Rollstroycewagen springen und sich mit einem wundertuenden Scheckbuch als Retter der verweiselten Optimistenwitwe erweisen. Von Rechts wegen müßte dieser Schutzengel Coty heißen, Millionär, Parfümfabrikant und Eigentümer des „Figaro" sein, dessen Leser Alfred Capus so viele Jahre erheitert hat.

Aber niemand wird aus dem Auto springen, und wenn die arme Frau des Lustspieldichters noch lebt, so wird höchstens für sie gesammelt werden, und was bei dergleichen Wohltätigkeitskomödien herauskommt, das langt meistens kaum für die Monatsmiete.

Es war, lieber Capus, ein undankbares Geschäft, die Welt ins Rosenrote umzulügen. Wenn die alternden Lustspieldichter selbst gerade noch dem Selbstmord entgehen, so müssen wenigstens ihre Witwen ins Wasser springen."

Furchtbares Wohnungselend.

In einem Flur in der Ruppinerstraße in Berlin wohnt seit einigen Wochen ein 27jähriger schwer nervenkranker Bankbeamter, der immer wieder über epileptische Anfälle zu klagen hat und seit langer Zeit arbeitslos ist, zusammen mit seiner Frau und einem einjährigen Kind. Der Flur ist mit ärmlichen Möbeln bis zur feuchten Decke hinauf gefüllt. Die Frau ist im sechsten Monat schwanger und liegt fieberkrank im Bett. Zu der kläglichen Flurwohnung mußte die Familie ihre Zuflucht nehmen, nachdem ein Verwandter, in deren Wohnung sie bisher ein Zimmer bewohnten, die Leute mitsamt ihren Sachen die Treppe hatte hinunterwerfen lassen. Das zuständige Wohnungsamt soll dem Familienoberhaupt nach neunmaligen Vorstellungen gesagt haben, die Familie möge in ein Obdachlosenasyl übersiedeln . . .

Schwerer Einbruchsdiebstahl. In Potsdam drang eine Einbrecherbande in das Verwaltungsgebäude der Stern-Dampfergesellschaft ein und entwendete 15 000 M. Die Diebe sind spurlos entkommen.

Die „illegalen" Ochsen. An der südslawisch-bulgarischen Grenze ereignete sich dieser Tage ein lustiger Zwischenfall, der jedoch einen gefährlichen Ausgang hätte nehmen können. Die beiden ohne Aufsicht weidenden Ochsen eines bulgarischen Bauern aus Köschla, die sicher nicht das Grenzverkehrsreglement der Piroter Gemischten Grenzkommission gelesen hatten, waren — angelockt von einer saftigen Maiengrünfläche jenseits der Grenze — über die Demarkierungslinie auf südslawisches Gebiet hinübergewechselt. Behaglich fraßen sie die frischen Grasspitzen, bis die Argusaugen der Grenzwächter die Tiere entdeckten. Man umstellte die Ochsen, um sie zu fangen. Der eine aber schien revolutionäres Komitadschiblut in sich zu haben. Mit gesenkten Hörnern und hocherhobenem Schwanze brach er sich Bahn durch die Reihe der erschrocken zurückweichenden Grenzjäger — zurück in den heimatlichen bulgarischen Stall. Die nachgesandten Schüsse verwundeten das Tier nur leicht. Der zweite Ochse hingegen wurde erwischt und hing noch am gleichen Abend am Spieße. Auf bulgarischer Seite war die Jagdszene beobachtet worden. Um die Häscher abzulenken, wurde von bulgarischen Grenzposten ein wütendes Schreckfeuer eröffnet, das von drüben prompt scharf beantwortet wurde. Schließlich wurden auch einige Bomben geschleudert, die jedoch niemand verletzten.

Der Blinddarm Amanullahs. Königliche Blinddärme sind kostbarer als die gewöhnlicher Sterblicher — zum mindesten wenn sie operiert werden. Das mußte jetzt Amanullah erfahren, der sich auf seiner Europareise in der Schweiz von zwei Blinddarmspezialisten einen Wurmfortsatz seines Blinddarms hatte wegoperieren lassen. Die Rechnung der beiden Schweizer Aerzte lautete auf 1000 Pfund Sterling! Amanullah sandte nur 1000 Schweizer Franken mit dem Hinweis darauf, daß man in der Schweiz mit Franken rechne. Da aber 1000 Pfund Sterling 25 000 Franken sind, wandten sich die Schweizer Aerzte an den Bundesrat, der in Afghanistan um eine Nachzahlung für den königlichen Wurmfortsatz nachsuchte. Schließlich wollte Amanullah noch 6000 Franken im Interesse der Völkerversöhnung in die Schweiz schicken. Da man ihn aber inzwischen auch seinen Thron wegoperiert hat, warten die Schweizer Aerzte heute noch.

Ein Antimilitarist. Im Hof des militärischen Kreiskommandos in Zürich erschien ein älterer Mann mit seinen sämtlichen militärischen Ausrüstungsstücken unterm Arm. Er legte sie auf einen Haufen zusammen, goß Petroleum darüber und zündete sie an. Bei seiner Verhaftung erklärte er, er sei zu einem Landwehrkursus einberufen worden. Durch seine Handlung habe er seinen Protest gegen den Militärdienst zum Ausdruck bringen wollen.

Drei Kinder erstickt. In Wallwitz wurden drei Kinder eines Melkers im Alter von 2—6 Jahren, während sie in der Küche schliefen, durch Kohlenoxydgas erstickt. Der Vater hatte bei drei anderen Kindern im Nebenzimmer geschlafen, ohne etwas von dem Unglück wahrzunehmen.

Glimpflich abgelaufener Eisenbahnunfall. Die Reichsbahndirektion Frankfurt am Main teilt mit: Am Dienstag haben sich durch Gleisverwerfung auf Bahnhof Hünfeld die Puffer der sechs letzten Wagen des Hamburg—Münchener Schnellzuges übereinander verschoben. Hierbei wurde eine Anzahl Fensterscheiben zertrümmert. Vier Reisende erlitten durch Glassplitter leichte Verletzungen an den Armen. Eine Entgleisung ist nicht eingetreten. Sechs Wagen des Zuges wurden abgehängt und die Reisenden nach Bayern in den vorderen Zugteil, die Reisenden nach Pfuffer am Main von dem bald darauf folgenden Leipziger Schnellzug übernommen. Die den Bahnhof Hünfeld passierenden Züge wurden bis zur Instandsetzung des Gleisstückes über das Uebergangsgleis geleitet. Durch den Vorfall traten mehrere Zugverspätungen ein.

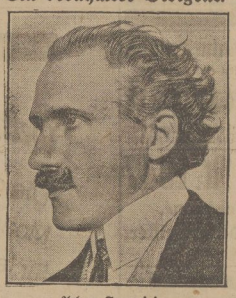
Ueberraschung im Kaschauer Zigeunerprozeß.

Die angeklagten Zigeuner.

In der slowakischen Stadt Kaschau wurden 17 Zigeuner des Mordes und der Menschenfresserei angeklagt. Unsere Bilder zeigen die Wandermagen der Sippschaft und von links unten nach rechts oben die Angeklagten: Aladar Konya, Joseph Zsiga, Rudolf Rybar, Imrich Zsiga, Paul Rybars, Piroska Konya, Jano Tamos.

Der Vorsitzende des Schwurgerichts erklärte am Mittwoch vor Eröffnung der Sitzung, daß er nicht glaube, daß die Zigeuner Menschenfleisch gegessen hätten. Auf Antrag der Verteidigung wurde ein Gerichtspsychiater zugelassen. Ueberrascht war, daß der angeklagte Zigeuner Rybar, der nach den Behauptungen anderer Zigeuner den Geschäftsführer Imling erschlagen haben soll, ein einwandfreies Alibi erbringen konnte. Rybar lag während des ganzen Monats Oktober 1923, in dem der Mord geschah, im Kaschauer Krankenhaus wegen eines Augenleidens. Durch Nachfrage beim Krankenhaus wurde dieser Umstand bestätigt. Rybar kann also den Mord nicht begangen haben. Es wurden dann drei andere Zigeuner verhört, die ebenfalls die ihnen zur Last gelegte Mordtat in Abrede stellten. Einer von ihnen, Zigai, erklärte: „Auch wenn man mich hängt, bin ich unschuldig!" Weiter behauptet dieser Angeklagte, er sei von drei Gendarmen an Händen und Füßen gehalten und geprügelt worden. Mit diesen Mitteln hat man sein Geständnis erpreßt.

Ein berühmter Dirigent.



Arturo Toscanini.

In Berlin finden gegenwärtig zur Hebung des Fremdenverkehrs sogenannte Festspiele statt. Zu dem Zwecke ist auch die berühmteste Opernbühne der Welt, die Mailänder „Scala" nach der Reichshauptstadt gekommen, um mit dem gesamten Personal, vom Kapellmeister bis zum Theaterarbeiter, italienische Opern aufzuführen. An der Spitze dieses Gastspieles steht als musikalischer Leiter Toscanini, dessen Künstlerschaft Weltruhm erworben hat. Die Berliner Blätter besprechen in lobenden Tönen die Leistungen der Italiener insbesondere Toscaninis, der im 62. Jahre steht und trotzdem er nahezu blind ist, also auswendig dirigieren muß, die Aufführung meisterhaft leitet.

Ludendorffs Liebesbriefe.

Frau Margarete Ludendorff erzählt, nach dem Kapp-Putsch sei sie von einer stattlichen Dame wiederholt um die Uebermittlung politischer geheimer Briefe an Ludendorff gebeten worden. Später habe sie entdeckt, daß sie — Liebesbriefe an Ludendorff vermittelt habe. Der große Mann, der sich von seiner Frau Liebesbriefe anderer übermitteln läßt — dieser Zug fehlte noch am Bilde Ludendorffs!

Paul Müller von Havanna nach New-York unterwegs. Der Deutsche Paul Müller, der mit einem Rettungsboot den Atlantik überquerte, ist nach Meldungen aus Havanna am Mittwoch nach Newyork abgefahren, um damit seine Transatlantikfahrt abzuschließen.

Feuer an Bord der „Leviathan". An Bord des Dampfers „Leviathan" brach nach Newyorker Meldungen am Mittwoch morgen Feuer aus, das jedoch gelöscht werden konnte, bevor größerer Schaden angerichtet wurde. Der „Leviathan" wird programmäßig am Sonnabend nach Europa auslaufen.

Die Ingolstädter Pioniere vor Gericht. Der Schutzverband deutscher Schriftsteller hat gegen den Ingolstädter Oberbürgermeister Dr. Grube wegen seines Protestes gegen das Theaterstück „Pioniere in Ingolstadt" von Marie Louise Fleißer Beleidigungsklage erhoben.

Eine japanische Stadt von einer Feuersbrunst vollkommen zerstört. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist die Stadt Funatsu durch eine Feuersbrunst so gut wie völlig zerstört worden. Insgesamt 1200 Häuser wurden vollständig vernichtet. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt, so aber sehr hoch sein. Funatsu liegt etwa 145 Meilen nordwestlich Tokios in den Ausläufern der japanischen Alpen. —

Tabaksteuerhinterziehung. Vom Schöffengericht Landau (Pfalz) wurde ein Tabakwarenhändler aus Annweiler wegen Tabaksteuerhinterziehung im Wert vom 7000 M zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte durch geschickte Ineinanderfügung verschiedener Banderolensorten auf billige Weise Banderolen über große Werte und große Mengen hergestellt. Ferner hatte er leere Zigarrenkisten wieder aufgefüllt und in seinem Laden veräußert.

Lustmord? In Germersheim (Pfalz) wurde die 39jährige Frau des Bahnbeamten Kreuzenberger aus Lingenfeld ermordet aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen scheint es sich um Lustmord zu handeln. Der Tat verdächtig ist der flüchtige 23jährige Tagelöhner Remm aus Lingenfeld.

Verhaftete Falschspieler. In einem Hildesheimer Hotel wurden zwei berüchtigte Falschspieler Ludwig Gruber und Blümel durch Beamte der Berliner Kriminalpolizei nach einer Verfolgung durch Flugzeug verhaftet. Gegen acht weitere Mitglieder der Falschspielerbande, die von den Verhafteten geführt wurde, ist Steckbrief und Haftbefehl ergangen. Den Falschspielern waren im Laufe der Jahre Gelder in Höhe von über einer Million in die Hände gefallen. Der erste Fall, der festgestellt werden konnte, betrifft einen Rechtsanwalt aus Meseritz. Ihm wurden im Stat und Poker vor einigen Jahren durch die Betrüger 10 000 M abgenommen. Später hatte der Rechtsanwalt beim Pokern 38 000 M verloren, wobei er sich für zahlungsfähig erklärte. Einem anderen Rechtsanwalt wurden bei einem Spiel „Lustige Sieben" 18 000 M abgenommen. Man nimmt an, daß die Betrüger mit falschen Würfeln operierten. Auch Rittergutsbesitzer und Fabrikanten sind um bedeutende Beträge geschädigt worden.

Wegen Betruges verurteilt. Das erweiterte Schöffengericht in Frankfurt a. M. verurteilte den Kaufmann Karl Ott wegen Betruges und Untreue sowie wegen Konkursvergehens zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte u. a. große Darlehen aufgenommen und nicht zurückerstattet. Zuletzt waren seine Schulden auf 420 000 M angewachsen, während er Aktiven nur in Höhe von 70 000 M besaß.

Bestrafter Tierquäler. Ein Gießener Einwohner wurde vom dortigen Amtsgericht wegen Tierquälerei zu neun Tagen Haft verurteilt. Das Gericht sprach sein Bedauern darüber aus, daß bei solchen Rohheitsvergehen keine Gefängnisstrafen festgesetzt werden können. — Der Angeklagte hatte einen kleinen Hund und eine Katze mißhandelt, indem er die Tiere auf den Fußboden aufschlug. Der Hund war einmal längere Zeit bewußtlos geblieben, später hatte er ein Bein gebrochen; die Katze war infolge der Quälereien verendet.

Erdbeben in Japan. Auf der japanischen Insel Kiuschiu ereignete sich ein Erdbeben. Der Bewohner bemächtigte sich eine große Panik. Das Erdbeben soll das schwerste sein, das man dort seit zehn Jahren erlebt hat. Nachrichten über die näheren Auswirkungen fehlen noch.

Ins Meer gestürzt. Ein Verkehrsflugzeug, das am Mittwoch früh von Algier startete, ist über dem Meer abgestürzt. Während sich der Pilot retten konnte, ertranken die vier Passagiere. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Brand im Untergrundbahnschacht. Vor einem Haus in der Frankfurter Allee in Berlin entstand am Mittwoch nachmittag im Untergrundbahnschacht ein gefährlicher Brand. Das Feuer richtete großen Schaden an.

Not durch Ueberschwemmung. Der Euphrat und der Tigris führen immer größere Wassermassen. Die südlich von Bagda gelegene Stadt Mas Mudinah wurde überschwemmt; zahlreiche Einwohner fanden den Tod. In der Gegend droht eine schwere Hungersnot auszubrechen.

Bücher und Schriften.

„Das heilende Gift", Roman von Fedor von Zobeltitz. 317 Seiten in Halbleder für 2.65 Mark. Leservereinigung des Gutenberg-Verlages, Hamburg 1.

Der bekannte Verfasser zahlreicher spannender Romane führt uns in die indischen Urwälder auf gefahrreiche Streifereien nach einer lieblich blühenden Schlingpflanze, die ein unheimlich schnell tödendes Gift enthält, welches jedoch von kundiger Hand angemessen dosiert dem Heile der Menschheit dient. Den Weg dieses romantikumwobenen Wundergiftes verfolgen wir weiter, von einem abenteuerreichen Erleben ins andere gehetzt, bis nach Deutschland, wo es an den Universitäten seine Kraft entfaltet und gar auf ihnlichen Landsitzen schicksalsbestimmend spielt, sowie in die Werkstätten der Londoner Berufsverbrecher die der Verfasser bis in restlose Einzelheiten kennt. Das heilende Gift spielt mit Menschenleben aus allen Volkskreisen, unerbittlich wie der Tod selbst. Doch seine Schuld und Grausamkeit bleibt nicht ungesühnt und so klingt das spannende Werk in Befriedigung aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290524-15/fragment/page=0003

Großes Schützen- u. Volksfest

in Halberstadt „Schützenwall" vom 2.–9. Juni 1929

Sonnabend, den 1. Juni, 21 Uhr: **Zapfenstreich.** Abmarsch vom Elysium über Breiteweg nach dem Schützenwall.

Sonntag, den 2. Juni, 11 Uhr: **Umzug** von Braunschweigerstr. über Voigtei, Hoheweg, beide Märkte, Breiteweg nach dem Schützenwall.

An beiden Sonntagen: **Gartenfreikonzerte.**

Große Achtbahn (Weltfirma Haase, Hannover), Skooter (Elektr. Selbstfahrer), Berg- und Talbahn, Wilde Jagd, Eisenbahn, Toboggan, Schaukeln, Kinderkarussell, Hypodrom, sehenswerte Schaubuden, Schieß-, Spiel-, Zucker-, Schmalzkuchen- und Würstchenbuden usw. usw.

Am Dienstag starb plötzlich und unerwartet, an den Folgen eines Herzschlages, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Kusine

Frau Else Dube

geb. Haase.

im blühenden Alter von 26 Jahren

Quedlinburg, den 21. Mai 1929.

Dies zeigen tiefbetrübt an!

Otto Dube und Kinder
Familie Robert Haase
Familie Karl Dube.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 5 Uhr, von der Kapelle des Zentralfriedhofes aus, statt.
Etwaige Kranzspenden bitten wir Münzenberg 12 abzugeben.

Die **Kaiser-Apotheke** empfiehlt **Heinecke'schen Brusttee.**

Möbelpolitur Ratsapotheke.

Uhren-Reparaturen schnell, sauber, billig **Gustav Pfeiffer,** Uhrmacher, Franziskanerstraße 15.

Familien-Drucksachen für Freud und Leid fertigt schnell an **Halberstädter Tageblatt**

Empfehle täglich **Schellfisch, Goldbarsch, Pilet, Hecht, Schollen, Kabeljau u. Bücklinge** **L. Hartmann,** Katharinenstraße Nr. 1

Hamburger Fischhalle Maximilian 33, Telephon 2172
Lebd. Karpfen u. Schleie Täglich frische Seefische. **F. Räucherlachs.** Feinste Matjesheringe. Neue Gemüsekonserven

Achtung! Achtung!
Pr. Scheuertücher 36 Pfg.
„ Sohlenleder 35 Pfg.
„ Pissoirbesen, Rundh. 1.25 M.
„ gefl. Wäscheleinen Mtr. 8 Pfg.
„ Kleiderbügel von 8 Pfg. an
Trittleitern, Selbstfahrer, Kubirräder u. dgl. mehr, sehr preiswert
E. Richter, Wagenhandlg. Pfahlgasse 1.

Suche zum 1. Juni 2 tüchtige, saubere **Mädchen** für die Abwasch-Küche. Lohn Mk. 50 Kostenfrei. Hotel Wendt, Torfhaus i. H.

Tischlerlehrling für sofort oder 1. Oktober stellt ein **Walter Kolek** Gleimstraße 27.

Schlafstellen zu vermieten. Unt. H 458 a. d. Geschäftsst. ds. Ztg.

Bettstelle mit Matratze für 20 Mk. zu verkaufen. Blücherstr. 3, 1 Tr. links.

Autoruf 2271 (Braut-Auto) Krist. Domplatz 1.

Zentralverband der Angestellten Ortsgruppe Halberstadt.

Die hiesige Ortsgruppe hat im Hause **Quedlinburgerstraße 11 eine Verwaltungsstelle eingerichtet!**

Alle Auskünfte etc. werden von jetzt ab während der festgesetzten Sprechstunden in der Verwaltungsstelle erteilt. Mitgliedsbuch vorzeigen.

Sprechstunden:
Montags von 11–14 Uhr
Dienstags „ 11–14 Uhr u. 18–20 Uhr
Mittwochs „ 11–14 Uhr
Donnerstags „ 11–14 Uhr
Freitags „ 11–14 Uhr u. 18–20 Uhr
Sonnabends „ 11–13 Uhr

Partei-Literatur jeder Art zu haben im **Halberstädter Tageblatt.**

Heute entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Schwester und unsere Kusine

Ww. Anna Brennecke

geb. Rose

im 68. Lebensjahre,

Halberstadt, den 22. Mai 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Gustav Rose.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Erste **Dortmunder Großbrauerei** sucht besseres Hotel oder Restaurant zwecks **Errichtung eines Spezialausschanks** unter außergewöhnlichen günstigen Bedingungen in Verbindung zu treten. Angebote unter J. 459 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Am Mittwoch, den 22. Mai wurde unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Riese

im 81. Lebensjahre, von seinem langen schweren Leiden erlöst.

Halberstadt, den 23. Mai 1929.
Gneisenaustr. 64.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Riese.

Beerdigung Sonnabend nachmittag 2½ Uhr von der Friedhofskapelle.

Touristenverein die Naturfreunde.

Alle durch das Pfingsttreffen entstandenen

Forderungen

bitten wir umgehend, spätestens aber bis 1. Juni 1929 an Otto Scharf, Petersilienstraße 12, einzureichen.

Haben Telephon Nr. 1947

Berta Koch, Hebamme.

Fritz Koch, Dachdeckermeister. Kühlingerstraße 38.

Die Freibadeanstalt an der Farbenmühle ist vom Donnerstag, den 23. 5. ab geöffnet. Benutzungszeiten wie im Vorjahre. Ab 17 Uhr steht die Anstalt zur allgemeinen Benutzung zur Verfügung.
Städt. Jugendamt.

Wir suchen für die städtische Badeanstalt eine **staatlich geprüfte Schwimmmeisterin.** Nur schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften umgehend erbeten.
Magistrat Halberstadt.

Aushilfskellner für den Harz sucht laufend für Sonntags das **Arbeitsamt Nordharz** in Halberstadt, Fachabteilung für das Gastwirtsgewerbe, Fernruf 2-68/69. Geöffnet auch Sonntags von 10½ bis 13 Uhr.

Schlachthof-Freibank Freitag von 8 bis 10 Uhr. Rind- und Schweinefleisch.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, 24. Mai, abends 7½ Uhr. Sonnabend, den 25. Mai 1929, morgens 7½ Uhr. Sabbath-Ausgang 9 Uhr 18 Min. Wochentags morgens 6¾ Uhr, abends 7 Uhr.

Beabsichtige mein **Hausgrundstück** Schwanebeck, Oschersleben Straße Nr. 400 **zu verkaufen.** Wer, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jeden Dienstag und Freitag frisch geschlachtet

Hausschlachterei Hahn, Johannesbrunnen 23 Halberstadt Göddenstr. 7
Telephon 1574 Telephon 1574
Auf Wunsch liefere frei Haus.
Hochachtungsvoll: **Emilie Hahn.**

Spazierstöcke Rohrstöcke Jungeichen billigst. Stockreparaturen schnell. **Ernst Paetzel** Drechslermeister Halberstadt Weingarten Nr. 25.

Metall-Betten Holz- Stahlmatratz., Kinderbetten, Kehlafsimmer, Chaiselongues an Private, Ratenzahlung. Katalog 459 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Schäfer-Martin-Salbe geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Das wundervolle **Melitta-Teegebäck** ist wieder frisch eingetroffen und so billig 1 Pfund nur 95 Pfg. im **Stern-Kaffee-Geschäft** nur Hoheweg 25.

Unterm Lindenbaum Heute 20 Uhr an bewußter Stelle.

Erfolg haben Sie bestimmt durch eine **kleine Anzeige** im **Halberstädter Tageblatt**

Weltstimmen

Die große Monatsschrift für jeden Bücherfreund

Weltstimmen

Jedes Heft 90 Pfennige
FRANCKH'SCHE VERLAGSHANDLUNG, STUTTGART
Probehefte und Prospekte von Volksbuchhandlung **„Halberstädter Tageblatt"** Domplatz 48

Speise-Kartoffeln große Futter-Kartoffeln handverlesene, beste Ware, empfiehlt preiswert **Heinrich Braune** Blücherstraße 16 Blücherstraße 16

Gemüsesamen Blumensamen, Saaterbsen, Saatbohnen, Turnipsrüben, Saatwicken, Grassamen in bekannter, hochkeimfähiger Qualität. **Samenhandlung Biege,** Johannesbrunnen 27.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie fast neue Ia. Maß-Anzüge, Schuhe, Federbetten, verschiedene Möbel, Sofas, Kredenz hochlehnige u. Polsterstühle, Armlehnsessel, Teppiche und Divandecken im **Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe** Max Pick, Grudenberg 5, kaufen. Einkauf sämtlicher Altertümer zu höchsten Preisen. Besonderes Lager in Altertümern und Antiquitäten auch in verschied. Möbeln, Porzellan, Gläsern u. a. m. Einkauf Verkauf
Beachten Sie die Schaufenster!

Lichtschauspielhaus

Ab Morgen Freitag bis einschließlich Montag:

Eine bedeutungsvolle Première für Halberstadt! Ein Großfilm, der in allen Lichtspieltheatern ebensolches Aufsehen erregte, wie auf den Sprechbühnen die Operette „Friederike"!

Anna May Wong

die eigenartige exotische Schönheit — „Das Märchen von Hollywood" in dem großen Sittengemälde von Karl Vollmöller

Heute letztmals: Die letzten Tage von S. Franzisko

Heute letztmals: Anna-Maria, die jüngste Zarentochter

„Schmutziges Geld"

8 Akte erschütternder Dramatik und packender Realistik.

In den weiteren Hauptrollen:
Hans A. v. Schlettow, Mary Kid, Heinrich George

Im weiten Hafen spiegelt sich die märchenhafte Stadt des fernen Osten mit ihren zauberhaften Palästen und Moscheen. Ein prachtvolles Bild bejahenden Lebens! — Der Gegensatz: Eine dunkle Hafengasse, in deren düsteren Lokalen sich das Elend und die Armut verkriecht, täglich ringend um die Existenz, um ein Stück Brot. In diesem Milieu wächst Song, das Malayenmädchen heran und erlebt ihren ersten Liebestraum, den sie durch eine Verkettung tragischer Umstände mit dem Tode büßt. Ein Film voll seltener Poesie u. Empfindungsstärke!

Im weiteren Programmteil erfreut jeden **Richard Talmadge,** das amerikan. Sportgenie

Er springt wie der Teufel —
Boxt wie Jack Dempsey —
Schießt wie Tom Mix —

und ist selbst in den schwierigsten Situationen seines abenteuerlichen Lebens der lustigste Bursche der Welt.

„Die geheimnisvolle Stunde"

Ein Kampf gegen Piraten um Freiheit, Ehre und Liebe.

Die Wochenschau — Kulturschau

In Kürze erscheint:
Der Film, der alle Welt aufhorchen ließ,
„Die Heilige und ihr Narr"

Normale Eintrittspreise

Aus Wernigerode

Deutscher Baugewerksbund Baugewerkschaft Wernigerode

Freitag, den 24. Mai, 8 Uhr abends, im „Monopol" (Blaues Zimmer)

Mitgliederversammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Eine Frau zum Austragen von Brötchen gesucht.
Bäckermeister **Metzenmacher** Ecke Pfarr- und Hinderstiftstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290524-15/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 118 — Freitag, den 24. Mai 1929 — 4. Jahrgang

Tagung der Freien Schulgesellschaften.

Braunschweig, 21. Mai.

Braunschweig stand Pfingsten im Zeichen der Vertreterversammlung des Bundes der Freien Schulgesellschaften Deutschlands. Schon am Bahnhof grüßte die Delegierten ein fahnengeschmücktes Transparent. Die Braunschweigischen Genossen hatten am Sonnabend zu einem Begrüßungsabend eingeladen.

Am Pfingstsonntag eröffnete der Vorsitzende des Bundes, Gen. Linke, die Vertreterversammlung für 1929. Es sind ungefähr 200 Delegierte aus allen Teilen des Landes erschienen. Auftakt und zugleich Höhepunkte bildeten zwei Referate. Die Genossin Balabanoff-Paris sprach als erste über das Thema

„Der Marxismus als Grundlage der modernen Volkserziehung".

Ihre Worte legten ebenso Zeugnis von klarem wissenschaftlichem Weltbild wie von tiefinnerer sozialistischer Ueberzeugung ab. „Die Politik der herrschenden Klassen auf ökonomischem und sozialem Gebiet zur Unterdrückung der Arbeiterschaft entspricht ihrem gleichen Verhalten auf geistigem Gebiet: Der Arbeiter darf gerade nur soviel wissenschaftliche Erkenntnisse erlangen als notwendig sind, um ihn zu einem produktiven Lasttier zu gebrauchen. Die herrschende Klasse bedient sich dazu des „Opiums der Religion" nicht nur, um die Arbeiterschaft in demütigen Schranken zu halten, sondern auch, um zu verhindern, ihre Rolle im modernen Produktionsprozeß klar zu durchschauen und die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Auf diese Angriffspolitik muß das Proletariat mit starker Abwehr antworten. Nicht nur marxistische Aufklärung genügt, sondern der historische Materialismus soll zur Grundlage der Erziehung und Bildung überhaupt werden. Der Arbeiter muß aus seiner verdammten Bedürfnislosigkeit herausgerissen werden. Es gibt keine sogenannte „neutrale" Schule, keine „neutrale" Wissenschaft, weil deren Haupttendenz in der Verschleierung der kausalen Zusammenhänge steht, um den Glauben an die Unantastbarkeit des Bestehenden in den ausgebeuteten Massen aufrecht zu erhalten. Wir müssen den Mut haben, unsere Weltanschauung der alten gegenüberzustellen, weil sie eine Anschauung der neuen, aufstrebenden Klasse ist. Die bürgerliche Klasse fürchtet sich vor der Weltanschauung des Proletariats mehr als vor einer einzelnen Erhebung. Diese kann man zurückschlagen, die Weltanschauung ist aber eine Kette, die nicht zerbricht. Unsere Weltanschauung muß ein Dämon sein, dem wir alle unterworfen sind. Es gibt keine Möglichkeit, diesen Dämon aus unseren Hirnen und Herzen auszurotten."

Als zweiter Redner kam der Genosse Löwenstein-Berlin zu Wort. Er beschäftigte sich im Gegensatz zu der Genossin Balabanoff mehr mit der praktischen Arbeit unserer weltlichen Schulen. Sein Thema lautete

„Die weltliche Schule als Kulturmittelpunkt des schaffenden Volkes."

„Unser Kampf ist Protest und Aufbau zugleich. Protest gegen die bestehende These der kirchlich-klerikalen Anschauungen, Anerkennung der Antithese der liberalen Protestentstellung dagegen. Aber unsere Hauptaufgabe ist der Auf- und Ausbau der Synthese unserer weltlichen Schulen. Wir können nicht nur bei dem antiklerikalen Protest stehen bleiben, sondern wir suchen nach tieferen Fundamenten. Der Sozialismus ist diese tiefere Synthese. Er ist der positive Inhalt unserer weltlichen Schulen. Wenn ich auch weiß, wie stark unsere Gegner noch sind, so bin ich doch der Ueberzeugung, daß wir dennoch siegen werden. Das ist nicht nur eine leere Hoffnung, sondern ein Glaube, der fundiert ist auf den Erfolgen der letzten Jahre. Wir haben heute unsere weltlichen Schulen mit 2500 und mehr Klassen im ganzen Reich. Unsere 100 000 Kinder sind eine Tatsache, die man nicht aus der Welt schaffen kann. Es bestehen nicht nur unsere weltlichen Schulen als Antithese, gegen die konfessionelle Schule, gegenüber der „katholischen Aktion" steht und wächst unsere „sozialistische Aktion". Der positive Inhalt unserer weltlichen Schulen, unserer Erziehung, ist, die Kinder herauszubringen aus der Not und Enge der einzelnen Familie, der einzelnen Sondergruppe. Wir wollen sie hineinstellen in die große Gesellschaft, sie zu freien Menschen und sozialen Kämpfern erziehen. — Wir haben von der kommunistischen Partei die Befürchtung gehört, daß wir uns mit unseren weltlichen Schulen isolieren. Räumliche Isolierung braucht aber niemals geistige Isolierung zu sein. Unsere weltlichen Schulen sind vielmehr Kraftzentren ersten Ranges geworden, Plattformen, von denen aus wir weiterbauen können. Wir gehen kein Deut davon ab, daß wir die Verweltlichung des gesamten Schulwesens fordern. Es genügt uns durchaus nicht die Gleichberechtigung mit den konfessionellen Schulen. — Unsere weltlichen Schulen sind noch lange keine sozialistischen Schulen. Wir wissen, daß die Schule der sozialistischen Gesellschaft eine ganz andere sein wird, vielleicht überhaupt keine Schule im heutigen Sinne. Aber das sind Probleme, die uns erst später zu beschäftigen haben. Unsere Schulen können gehemmt werden, aber auch dort, wo wir Niederlagen erleben, wird sich der neue Wille zu neuem Kampf entzünden. Mit dem Bewußtsein, daß wir aus gesellschaftlicher Notwendigkeit heraus siegen werden, wollen wir den weiteren Kampf aufnehmen!"

Beide Referenten ernteten für ihre Ausführungen starken Beifall. Im Anschluß an die Diskussion und die Schlußworte wurde die folgende

Entschließung

angenommen:

„Die bisherige Geschichte der Weltlichen Schulbewegung, gekennzeichnet durch die programmatischen Erklärungen der Bundestage in Dortmund, Breslau und Magdeburg zeigt in der Organisation der Freien Schulgesellschaften den Vortrupp der klassenbewußten Arbeiterschaft im Kampf gegen die bürgerliche Kulturreaktion. Dieser Kampf wird ideologisch mit der Waffe des natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Materialismus für die Herbeiführung der klassenlosen Gesellschaft geführt. Somit tritt die weltliche Schule immer mehr in den Mittelpunkt des kulturellen Ringens der Arbeiterklasse. Dem Bund der Freien Schulgesellschaften als dem organisatorischen Träger der weltlichen Schulbewegung erwächst aus dieser Tatsache die Aufgabe, den Unterricht sowie das gesamte innere und äußere Leben der weltlichen Schule aus der Aufgabe des proletarischen Befreiungskampfes und seines hohen Menschheitszieles zu gestalten. — Die wahrhaft revolutionäre Bedeutung der weltlichen Schulbewegung für das gesamte sozialistische Ringen verpflichtet die übrigen proletarischen Organisationen, den Bund der Freien Schulgesellschaften ihre aktive Mithilfe zu geben."

Die Geschäftsberichte bildeten den Schluß des ersten Versammlungstages. Sie gaben ein außerordentlich erfreuliches Bild für den inneren Ausbau und das äußere Wachstum der weltlichen Schulbewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Z. d. A.-Gaujugendtreffen in Quedlinburg.

Die Kaufmannsjugend im Gau Mitteldeutschland des Zentralverbandes der Angestellten gab sich Pfingsten in Quedlinburg ihr Stelldichein. Zug um Zug trafen am Sonnabend und in den Morgenstunden des Sonntags die Teilnehmer ein. Der Wettergott zeigte sich von der besten Seite, und so wurde das Treffen zu einem vollen Erfolg für den Z. d. A.

An der Führerbesprechung, die vormittags stattfand, nahmen 47 Kolleginnen und Kollegen teil. Es wurde vom Gauleiter, Koll. Kübler-Halle, kurz über die erfreuliche Entwicklung der Jugendarbeit im Gau Mitteldeutschland während des letzten Jahres berichtet. Dann wurde u. a. beschlossen, Ende des Jahres einen Berufs-Wettkampf zu veranstalten und während des Sommers gemeinsame Ferienfahrten und Bezirkstreffen durchzuführen. Als nächster Tagungsort wurde Dessau festgelegt. Während dieser Führeraussprache wurden die übrigen Teilnehmer durch Quedlinburg geführt, um die Schönheiten der Stadt kennen zu lernen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen zogen die Teilnehmer des Gaujugendtreffens in geschlossenem Zug durch die Stadt nach dem historisch und baulich interessanten Marktplatz zur Jugendkundgebung. In kurzen Worten sprach der Vertreter des Verbandsvorstandes, Koll. Aman-Berlin über die Aufgaben der freigewerkschaftlichen Angestelltenjugend im heutigen Staat. Er forderte alle Anwesenden auf, im Sinne unseres Verbandes zu wirken und dafür zu sorgen, daß auch der letzte Kaufmannslehrling und jugendliche Angestellte unserem Verbande zugeführt wird.

Anschließend gings wieder in geschlossenem Zug nach der Altenburg, wo die Sportwettkämpfe zur Durchführung gelangten. Hier entwickelte sich ein lustiges Leben und Treiben. Es wurde getanzt, gesungen, musiziert, photographiert und gespielt. Bald mahnte die Zeit zum Aufbruch. Nachdem das Abendbrot verzehrt war, begann im großen, überfüllten Saal des Gewerkschaftshauses die Abendfeier. Ein Festmarsch, von der Magdeburger Musikgruppe vorgetragen, eröffnete das Programm. Rezitationen, Musikstücke, Tänze und Schattenspiele wechselten miteinander ab. Dann kam die Hauptsache des Abends, die Ueberreichung des Gaujugendwimpels an die beste Jugendgruppe. Staßfurt war die glückliche Gruppe — nachdem Magdeburg, Halle und Dessau freiwillig aus der Reihe der Bewerber ausschieden —, die den roten Wimpel mit den Reichsfarben und dem Verbandswappen in Empfang nehmen konnte. Der Gauleiter führte bei der Uebergabe u. a. aus: „Die Reichsfarben im Wimpel sollen klar zu erkennen geben, daß wir entschiedene Republikaner sind, das Verbandswappen soll uns Mahnung sein, auch fernerhin treu und fest zur freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung zu stehen. Dieser rote Wimpel, die Farbe der Liebe, soll uns Symbol sein im Kampf um Besserstellung.

Nachdem die Jugend das Gelöbnis ablegte, nimmer nachzulassen in diesem Kampfe, fand die Feier nach Aufführung des „Schmökerspiels", eine Parodie auf die Schundliteratur", ihr Ende.

Der Höhepunkt des Treffens war dann ohne Zweifel der Fackelzug, der gegen 23 Uhr seinen Anfang nahm. Es war ein prächtiger Anblick, als der durch Fackeln beleuchtete Zug mit der Musik an der Spitze, durch das nächtliche Quedlinburg marschierte. Immer wieder ertönten Frei-Heil-Rufe auf den Z. d. A. Zahlreiche Zuschauer folgten dem Zuge.

Der zweite Tag brachte alle Teilnehmer nach Gernrode zur Wanderung über den Stubenberg, Forsthaus Sternau, Mägdesprung nach Ballenstedt, von wo aus die Rückfahrt angetreten wurde. — Wir können wohl behaupten, daß das mit erfreulicher Beteiligung durchgeführte Gaujugendtreffen in Quedlinburg wiederum zu einem großen Erfolg für die Verbandsarbeit im Gau Mitteldeutschland geworden ist.

An die Ortsvereinsvorstände!

Alle nicht verkauften Plaketten sind sofort an das Bezirksbüro zurückzusenden, da der Rest für den 26. Mai in Magdeburg zur Verfügung stehen muß. An diesem Tage werden in allen Standquartieren, bei der Demonstration selbst und bei anderen sich bietenden Gelegenheiten von Magdeburger Funktionären Plaketten angeboten werden müssen. Dazu braucht die Magdeburger Parteiorganisation alle Reste aus allen Ortsvereinen des Bezirks. Deshalb bitten wir dringend, die Rücksendung der nichtverkauften Plaketten umgehend zu vollziehen.

An den Ufern des Hudson

Roman von Lawrence H. Desberry.

Copyright by Neue Welt Verlag, Jena.

13 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie sind überzeugt, daß die Lungen nicht angegriffen waren?"

„Ich könnte einen Eid darauf leisten."

„Ich danken ihnen, Herr Kollege."

Harvey Word kehrte versonnen und schier verstört heim. Die Worte des Kassenarztes waren nicht leicht zu nehmen. Freilich blieb von Hausierers Verdacht trotzdem lächerlich, es konnte sich hier nur um eine Nachlässigkeit der Pflegerinnen handeln, aber auch dies mußte festgestellt werden, durfte nicht durchgehen. Es kam ja vor, daß gerade die mittellosen Patienten, die einen Freiplatz hatten, von den Pflegerinnen vernachlässigt wurden; doch schien dies in Dr. Brathfords Sanatorium ausgeschlossen.

Der Diener, der die Post brachte, unterbrach Harveys Gedankengang. Unter den Briefen befand sich einer von Grace Mathers. Sie schrieb:

Lieber Freund,

ich habe mich von meiner Schwägerin überreden lassen, noch vierzehn Tage hier zu bleiben. Bitte geben Sie trotzdem unsere Nachforschungen nicht auf. Die Tatsache, daß der Mörder noch immer nicht von der gerechten Strafe ereilt wurde, foltert mich.

Gestern erhielt ich von meinem Rechtsanwalt die Nachricht, meine Scheidung sei ausgesprochen. Sie können sich denken, welch schmerzliches Gefühl dies in mir wachrief. Wäre die Scheidung vor einigen Monaten ausgesprochen worden, so lebte John vielleicht noch, oder der Mörder hätte uns beide getötet, und ich müßte nicht allein dieses qualvoll leere Leben weiter schleppen.

Schreiben Sie mir ein paar Zeilen.

Mit herzlichem Gruß

Ihre Grace Mathers."

Harvey seufzte; diese Frau wird nie vergessen lernen, wie kann er hoffen, sie je für sich zu gewinnen? Und nun soll er sie vierzehn Tage lang nicht sehen! Wie eine Wüste dehnten sich diese langen Tage vor ihm aus. Die Nachforschungen, — ihn deuchte, sie würden nie zu einem Ergebnis führen. Raymond Mathers, auf dem sein Verdacht lastete, lag an einer Lungenentzündung schwer erkrankt in einem Spital in Los Angeles, konnte nicht verhört werden. Bis zu seiner Genesung vermochte man nichts zu tun.

Seine Gedanken schweiften zu Samuel Katzenstein zurück. Ein interessanter Fall, es sah wie der Beginn von Verfolgungswahn aus. Jedenfalls muß er sein möglichstes tun, um den armen Alten von seiner Wahnidee zu heilen.

Plötzlich durchzuckte ein Gedanke seinen Kopf. Wie, wenn er selbst ins Sanatorium ginge, die Dinge dort mit eigenen Augen beobachtete? Derart könnte er den Hausierer von der Unhaltbarkeit seines Verdachtes überzeugen. Eine glänzende Idee, dies würde ihm auch über die Zeit hinweghelfen, da er Grace nicht sehen konnte.

Aber er darf nicht als Arzt ins Sanatorium kommen, Aerzte sind immer unbeliebte Patienten; er muß unter einem anderen Namen hingehen.

Er lachte; es wird ganz unterhaltend sein, ein wenig den Detektiv zu spielen, auch wenn er schon jetzt weiß, daß er nichts Bedeutsameres entdecken wird, als vielleicht eine nachlässige, gewissenlose Pflegerin, auf deren Entlassung er dann dringen muß. Wie gut, daß ihn Dr. Brathford nicht kennt und daß er sich, zum Verdruß seines Vaters, stets geweigert hat, sein Bild in illustrierten Zeitungen erscheinen zu lassen.

Er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb zwei Briefe, den einen an seinen Vater, in dem er ihm mitteilte, er reise zu einem Ärztekongreß nach Baltimore, den anderen an Samuel Katzenstein, des Inhalts, er wolle selbst im Sanatorium Beobachtungen anstellen. Falls er ihn zu sprechen wünsche, so solle er nach Herrn Abel Hardy aus St. Louis fragen.

Am Abend des gleichen Tages kam Herr Abel Hardy aus St. Louis im Sanatorium an und bezog ein geräumiges, schön möbliertes Eckzimmer im Ostflügel des Gebäudes.

Da Harvey tatsächlich äußerst nervös und überreizt war, fiel es ihm leicht, Dr. Brathford Glauben zu machen, er leide an den Folgen eines Nervenchoks und wolle sich hier einige Wochen lang erholen, ehe er wieder an seine Geschäfte zurückgehe.

Zehntes Kapitel.

Ein merkwürdiger Fall.

Das Sanatorium war voll; Herr Abel Hardy aus St. Louis hatte das letzte freie Zimmer erhalten.

Es war ein herrlicher Sommertag, der Duft frischgemähten Grases zog durch den großen Park. Auf der langen Säulenveranda lagen die „leichteren Fälle" in bequemen Liegestühlen; einige lasen, andere starrten in die Luft, etliche der Frauen beschäftigten sich mit einfachen Handarbeiten. Dr. Brathford liebte es, wenn sich seine Patienten so viel wie möglich in der frischen Luft aufhielten.

Harvey Word lag in einer Ecke, blickte träge in den großen Park hinaus. Sein Nachbar war ein junger Bursche aus Boston, der nach einem Examen zusammengebrochen war; nun hatte er sich bereits wieder erholt, fand das Stilliegen äußerst langweilig und versuchte immer wieder mit seinem schweigenden Nachbarn ein Gespräch anzuknüpfen.

„Sehen sie die Frau dort in der Ecke unter dem rosa Schirm?" fragte der junge Henderson flüsternd.

„Ja."

„Wissen sie, wer das ist?"

„Nein, ich lernte außer ihnen noch niemanden kennen."

„Das ist Fräulein Ethel Lindsay, die junge Dame, die in die Mordaffäre von John Rawley verwickelt war. Die Angelegenheit scheint ihre Gesundheit erschüttert zu haben; sie kam vor fünf Tagen her."

Harvey betrachtete das junge Mädchen mit unverhohlenem Interesse. Das war also Ethel Lindsay, die von der öffentlichen Meinung eine Zeitlang für Rawleys Mörderin gehalten worden war? Er sah vor sich ein schmales blasses Gesicht mit leuchtenden schwarzen Augen, einen trotzigen kleinen Mund; dunkelbraune Locken fielen in die etwas niedrige weiße Stirn.

„Nicht wahr, sie sieht interessant aus?" flüsterte der junge Henderson.

„Ja."

„Leider verkehrt sie mit niemandem. Aber sie haben Glück, sie wohnen neben ihr. Vielleicht lernen sie sie dennoch kennen. Dann müssen sie mir ihr unbedingt vorstellen."

Harvey versprach, dies zu tun und griff nach einem Buch, um den geschwätzigen jungen Burschen zum Schweigen zu bringen.

Der erste Tag verging, ohne daß Harvey Gelegenheit gefunden hätte, sich in den von mittellosen Kranken bewohnten Flügel zu begeben. Dafür aber machte er die Bekanntschaft Tom Barnabys und erwarb durch eine Fünfdollarnote die Sympathie dieses gottesfürchtigen Mannes.

Harvey hatte sich vorgenommen, seine Eindrücke im Sanatorium kurz niederzuschreiben; er vermeinte derart einen klaren Ueberblick zu erhalten und auch durch das geschriebene Wort Samuel Katzenstein leichter von der Grundlosigkeit seines Verdachtes überzeugen zu können. Am ersten Abend schrieb er in das dazu bestimmte Heft:

„Dr. Brathford mißfällt mir, ich weiß selbst nicht warum; vielleicht habe ich mich instinktiv von Katzenstein beeinflussen lassen. Der Doktor hat ausgezeichnete Manieren, ist liebenswürdig und aufmerksam, scheint tatsächlich ein hervorragend geschickter Arzt zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290524-15/fragment/page=0005

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 23. Mai.

Gedenktage.

23. Mai.

1799 *Englischer Dichter Thomas Hood. — 1848 *Ing. Otto Lilienthal (Flieger). — 1865 *Soz. Josef Simon. — 1906 †Henrik Ibsen. — 1863 Gründung des Allgem. Deutschen Arbeitervereins in Leipzig. — 1923 Teuerungskrawalle im Ruhrgebiet. — 1928 Raketenauto, erste Fahrt.

Was ist ein Pelo?

Wenn man mit einer solchen Frage an Erwachsene herantritt, kann man bestimmt damit rechnen, einen fragenden Blick als Antwort zurückzuerhalten. Mit einer solchen Frage soll man sich viel besser an die Kleinen wenden; dort hat man besseres Verständnis für ihre Beantwortung. Die setzen jedem, der es wissen will, auseinander, daß ein Pelo: zwei an einer Alfgebel befestigte Gummistränge sind, die in ein Stück Leder ausmünden, das man am besten mit einem Loch versieht, Kieselsteine hineinlegt und damit ausgezeichnet Fensterscheiben zertrümmern oder Katzen, Hunde, Spatzen und dergleichen eins aufbrennen kann!

So nun wissen sie, was ein Pelo ist! Dieses Klein-Jungen-Spielzeug, das man vor Vater und Mutter gut verstecken muß, wird von vielen mit solcher Leidenschaft gehandhabt, daß mancher selbst in fortgeschrittenerem Alter, wenn er solch ein Ding bei seinem „ungeratenen" (?) Sohne findet, selbst noch einmal ausprobiert, ob er noch die alte Geschicklichkeit besitzt, damit umzugehen.

Ja, es soll sogar alte Herren geben, die ihre alte „Liebe" zu dem Pelo nicht meistern können, obwohl sie wissen, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen niemand im Besitz eines „Katerputt" (so heißt der gesetzliche Ausdruck für diese Wurfmaschine) sein darf. Aber die liebe Langeweile, die einem plagt, wenn man vorzeitig seinen Abschied nimmt und der alte deutsche Trieb „Ueb Aug und Hand, fürs Vaterland", die lassen einem nicht ruhen. Was kann man sich da in seinem stillen Kämmerlein der Gedanken nicht alles denken, was man laut nicht aussprechen darf, um nicht mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt zu kommen, wenn so der „Pelo" eins aufgebrennt bekommt. Verbotene Pfeile gegen die Republik darf man nicht abschießen, warum soll man da nicht „Pelo" mit dem „Pelo" eins aufbrennen, wenn er sich nicht „kommentmäßig" beträgt? Leider ist das ja heute so, daß sich vieles nicht mehr „kommentmäßig" abwickelt.

Wenn dann Pfingstspaziergänger ihre boshaften Bemerkungen über den mit einem „Pelo" bewaffneten Herrn Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Beinert machen und er sich diebisch darüber freut, worum soll man dem ihm sein Vergnügen stören, solange er niemand anderen eins „aufbrennt" als seinem „Pelo"? Das Sprichwort „Quäle nie ein Tier zum Scherz", existiert doch nur für den Tierschutzverein und nicht für passionierte Jäger.

— **Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Wernigerode.** Freitag, 20 Uhr, findet im blauen Zimmer im Monopol die fällige Mitgliederversammlung statt.

— **Den Vorverkauf der Karten zur Heilmann-Versammlung** müssen sich alle Organisierten zur Hauptaufgabe machen, damit am Versammlungsabend bei der Kasse ein glatter Einlaß sich ermöglichen läßt.

— **Parteimitglieder in Hasserode, Achtung!** Am Freitag, 20 Uhr, treffen sich sämtliche Parteimitglieder des Bezirkes Hasserode zu einer außerordentlich wichtigen Besprechung im Hofjäger. Alles muß erscheinen!

— **600 Mecklenburger und Lübecker Feriengäste in Wernigerode.** Heute Donnerstag, 15.31 Uhr, trifft ein Verwaltungs-Sonderzug der Reichsbahndirektion Schwerin hier ein, der Rostock 8.30 Uhr verlassen und in Bad Kleinen den Anschlußzug von Lübeck aufgenommen hat. Für die Unterbringung der 600 Gäste — am stärksten vertreten sind Schwerin mit 104, Lübeck mit 74 und Rostock mit 48 Personen — werden 18 Hotels, 12 Gasthöfe und 11 Freimdenheime in unserer Stadt und Nöschenrode in Anspruch genommen. Jeder Teilnehmer löst nach Ankunft im Kurhause, wohin die Ostermeyersche Kapelle die Gäste geleitet, ein Gutscheinheft zum Vorzugspreise von 29 oder 26 Mark. Damit werden folgende Leistungen abgegolten: Volle Pension, Ausflugsfahrten mit Sonderzügen nach dem Brocken und der Steinernen Renne, Autofahrt nach Rübeland mit Besichtigung einer Tropfsteinhöhle sowie sämtliche Führungen bei den Ausflügen und Spaziergängen durch und um Wernigerode. Zur Durchführung der Ausflüge sind vom Städt. Verkehrsamt, das sich seit Wochen mit den Vorbereitungen der Sonderzugfahrt beschäftigt hat, 8 Gruppen mit verschiedenen Sammelplätzen vorgesehen. Die Programme und Abzeichen jeder Gruppe haben eine andere Farbe, die mit dem Wimpel und der Armbinde des Führers übereinstimmen. Die Gruppen 1—4 unternehmen morgen Freitag eine Brockenfahrt, die Gruppen 5 und 6 vormittags einen Ausflug nach der Steinernen Renne, nachmittags eine Autofahrt nach Rübeland; die Gruppen 7 und 8 besuchen vormittags die Tropfsteinhöhlen, nachmittags die Steinerne Renne. Am Sonnabend wird das Programm umgekehrt abgewickelt. Sonntag finden Spaziergänge in die nähere Umgebung statt. Am Sonnabend vereint ein Abschiedskonzert alle Gäste im Städt. Kurhause. Die Heimfahrt erfolgt Sonntag 15.46 Uhr. Zu Ehren der Beturher hat die Stadt die Mecklenburgische und Lübecker Flagge vor dem Rathaus gehißt.

Aus Halberstadt.

Der zweite Akt des Beinert-Prozesses.

Am morgigen Freitagvormittag 9 Uhr beginnt im Schwurgerichtssaale des Landgerichts Halberstadt, Richard Wagnerstraße, die Berufungsverhandlung in Sachen des Amtsgerichtsrats a. D. Beinert-Wernigerode gegen den politischen Redakteur des Halberstädter Tageblatts, Genossen Molkenbuhr. Als Verteidiger des Genossen Molkenbuhr wirkt mit Rücksicht auf die große politische Bedeutung dieses Prozesses der ehemalige Reichsjustizminister Dr. Otto Landsberg-Berlin.

Ende Februar fand vor dem Halberstädter Amtsgericht bekanntlich die erste Verhandlung statt, die damit endete, daß Genosse Molkenbuhr zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt wurde, weil „in dem Artikel „Die Lumpen des Herrn Dr. Beinert" sich der Kläger mit Recht beleidigt fühlen konnte". Herr Dr. Beinert hatte bekanntlich ein Buch herausgegeben, welches den Titel führte: „Von der Freiheit in der deutschen Republik". Dieses Buch strotzte von Beleidigungen deutscher Richter. Dem Disziplinarsenat beim Kammergericht, welchers seinerzeit Dr. Beinert wegen seiner hemmungslosen deutschnationalen Agitation und der unglaublichen Beschimpfungen Erzbergers zu einer Geldstrafe und Strafversetzung verurteilte, worauf Beinert später die Konsequenz zog, sein Amt überhaupt niederzulegen und sich in den Genuß der republikanischen Pension zu setzen, wurde vorgeworfen, daß die Richter unter jüdischem Einfluß einen Fehlspruch gefällt hätten. Auch sonst waren in dem Buche die massivsten Anwürfe gegen sozialdemokratische Minister enthalten.

In der kurzen Notiz des Tageblattes, die, nebenbei gesagt, dem „Vorwärts" entnommen war, wurde lediglich auf den Inhalt des Buches hingewiesen und bemerkt, daß es eine tolle Sache sein, verfassungstreue Richter in solcher Weise zu beleidigen. Das Gericht machte sich aber die Verteidigung Beinerts zu eigen, daß durch seine Schmähschrift sich nicht der ganze Richterstand beleidigt fühlen könne, sondern nur einzelne. Mit einer sehr sonderbaren Begründung wurde dann Genosse Molkenbuhr verurteilt.

In der morgigen Verfungsverhandlung wird der ganze politische Fragenkomplex von neuem aufgerollt. Wir hoffen auf ein Urteil, welches vor dem Rechtsempfinden des deutschen Volkes bestehen kann.

Unterhaltungsabend der Frauengruppe.

Die Mitglieder der sozialdemokratischen Frauengruppe versammelten sich am Mittwoch im Gewerkschaftshause in recht stattlicher Zahl zu einem Unterhaltungsabend. Zwei Lieder, vorgetragen vom Frauenchor des Sängerbundes, eröffneten die Veranstaltung. Genossin Dobritzsch richtete im Anschluß an die Verteilung von Gratisproben des GEG.-Malzkaffees an die Genossinnen die Aufforderung, den Kaffee zu versuchen und ihn und andere Artikel dann stets im Konsum zu kaufen. Den Teilnehmerinnen am Unterhaltungsabend war ferner ein Heft unserer „Frauenwelt" überreicht worden, um für die Zeitschrift zu werben.

Museumsleiter Hemprich gab dann ein Vortrag über den „Frühling in unserer Heimat". Er zeigte wunderbare und farbenprächtige Lichtbilder und wußte sie in bester Weise zu erläutern. Zuerst machten wir die Bekanntschaft des allerersten Frühlingsboten unserer Gegend. Wir sahen Krokus, Kätzchen, Schneeglöckchen und die vielen anderen schönen Blumen u. Blüten, die uns jetzt erfreuen. Blumen von den Klusbergen, von den Thekenbergen und vom Huy sahen wir im Bild, hörten ihre Eigenarten und lernten ihr Ursprungsland kennen. Der Redner bedauerte, daß manche Blumenarten immer seltener werden, weil unvernünftige Menschen sie in großen Mengen pflücken. Er bat deshalb darum, die Unsitte des Blumenpflückens auf ein vernünftiges Maß herabzudrücken; vor allem müsse vermieden werden, daß die gepflückten Blumen auf dem Heimweg wieder weggeworfen werden. Im zweiten Teil des Vortrags sahen wir einen Ausschnitt aus unserer interessanten Vogelwelt. Der harte und lange Winter hat unter unseren Vogelbeständen großen Schaden angerichtet. Viele von den Vögeln, die über Winter hier bleiben, sind der Kälte und dem Hunger zum Opfer gefallen. Eine starke Verminderung ist namentlich bei den Eulen festzustellen. Aber auch die Zugvögel wurden von schweren Verlusten betroffen. So sind wohl kaum die Hälfte der vorjährigen Schwalben zurückgekehrt. Die Ausführungen Hemprichs waren geeignet, nicht nur Liebe und Verständnis für die Schönheiten unserer engeren Heimat zu wecken, sondern auch neue Helfer zu werben, die für den Schutz unserer Naturschönheiten eintreten. Ihm wurde reicher Beifall für seine Ausführungen gezollt und von der Vorsitzenden der Frauengruppe, Genossin Dobritzsch, der Dank der Frauen ausgesprochen.

Wieder bot der Frauenchor 2 Frühlingslieder und ein lustiges, das besonderen Beifall fand. — Die Frauengruppe erledigte am Schlusse ihrer Veranstaltung noch einige geschäftliche Angelegenheiten. Es wurde angeregt, einen Ausflug nach dem Huy zu veranstalten. Ferner wählte die Versammlung anstelle der freiwillig zurückgetretenen Genossin Bahn die Genossin Eitner zur Schriftführerin.

PA. **Städtische Volkshochschule.** Die Kurse in der Volkshochschule beginnen nach der Unterbrechung der Pfingstferien wieder am Mittwoch, den 29. Mai 1929.

* **Silberhochzeit.** Der Buchbinder Alfred König, hier, Augustenstraße wohnhaft, kann heute mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Alfred König ist seit vielen Jahren Parteimitglied und war auch lange Zeit in der Gewerkschaftsbewegung tätig. Jahre hindurch hat er der Gewerkschaftsbibliothek als Bibliothekar vorgestanden und in den wenigen Freistunden die zu bewältigende Arbeit geschafft. In den Jahren nach dem Kriege wurde Gen. König Funktionär der Schrebergärten. Er gehört zum Vorstand des Bezirksverbandes Halberstadt der Schrebergärtner und versieht dabei noch das Amt des Obmannes der Gartenkommission des Verbandes. Immer ist er rührig und mit Rat und Tat zur Stelle. Wir gratulieren ihn ebenfalls zum heutigen Feste und rufen ihm ein „Glückauf" zur Goldhochzeit zu.

PA. **Halberstadt als Kongreßstadt.** Vor einigen Tagen hatten wir eine Zusammenstellung der demnächst hier stattfindenden Tagungen veröffentlicht. Daran war die Bitte des Verkehrsamtes an die Hausfrauen gekuüpft worden, Zimmer zur Unterbringung der Teilnehmer zur Verfügung zu stellen, da bei den größeren Veranstaltungen die Hotels nicht ausreichen. Zu gleicher Zeit war das Verkehrsamt auch nach an eine Anzahl Familien, die bereits früher bei anderen Gelegenheiten Fremde aufgenommen haben, unmittelbar mit einer besonderen schriftlichen Anfrage herangetreten. Erfreulicherweise hat ein großer Teil der Angefragten zustimmend geantwortet, leider stehen aber noch verschiedene Antworten aus. Das Verkehrsamt bittet behalb dringend auf diesem Wege nochmals um Beantwortung der Anfrage, und wenn irgendmöglich mit zustimmendem Bescheid. Vielfach hört man nun die Ansicht, die Abgabe von Zimmern zur Unterbringung von Fremden könne von Bekannten oder anderen Personen leicht falsch aufgefaßt werden. Sie verträge sich nicht mit den sonstigen Lebensgewohnheiten der Familie u. a. Eine derartige Ansicht ist aber durchaus verfehlt. Sie geht bei dem Grundgedanken vorbei. Wenn in einer Stadt Tagungen und ähnliche Veranstaltungen stattfinden sollen, dann muß in erster Linie für eine gute Unterbringung der Teilnehmer gesorgt sein. Für den normalen Fremdenverkehr reichen nun zwar unsere Hotels und Gasthäuser aus. Dies ist aber nicht der Fall an Tagen von Kongressen, an denen besonders viel Ortsfremde für verhältnismäßig kurze Zeit hier zusammenkommen. Da es aber durchaus in wirtschaftlichem Interesse einer Stadt liegt, wenn in ihren Mauern derartige Veranstaltungen stattfinden, sind, wie die Erfahrung lehrt, in vielen anderen Städten in außerordentlich weitgehendem Maße von der Bevölkerung Zimmer zur Verfügung gestellt worden. Es ist deshalb anzunehmen, daß diese Erkenntnis auch hier sich Bahn bricht und dieser neue Aufruf auch für Halberstadt Erfolg hat. Damit die Hausfrauen zur rechten Zeit Vorkehrungen treffen können, wird das Verkehrsamt, das sich seit Wochen mit den Vorbereitungen der Sonderzugfahrt beschäftigt hat, 8 Gruppen mit verschiedenen Sammelplätzen vorgesehen. Die Programme und Abzeichen jeder Gruppe haben eine andere Farbe, die mit dem Wimpel und der Armbinde des Führers übereinstimmen. Die Gruppen 1—4 unternehmen morgen Freitag eine Brockenfahrt, die Gruppen 5 und 6 vormittags einen Ausflug nach der Steinernen Renne, nachmittags eine Autofahrt nach Rübeland; die Gruppen 7 und 8 besuchen vormittags die Tropfsteinhöhlen, nachmittags die Steinerne Renne. Am Sonnabend wird das Programm umgekehrt abgewickelt. Sonntag finden Spaziergänge in die nähere Umgebung statt. Am Sonnabend vereint ein Abschiedskonzert alle Gäste im Städt. Kurhause. Die Heimfahrt erfolgt Sonntag 15.46 Uhr. Zu Ehren der Beturher hat die Stadt die Mecklenburgische und Lübecker Flagge vor dem Rathaus gehißt.

---

sein; dennoch ist er mir unsympathisch. Ich muß mich gegen dieses von einem anderen in mir erweckte Vorurteil wehren. Eine Wahnidee ist eines der ansteckendsten Dinge, die es gibt.

Meine Nachbarin scheint wirklich äußerst nervös zu sein; sie geht jetzt schon den ganzen Abend ununterbrochen in ihrem Zimmer auf und ab, spricht halblaut vor sich hin. Freilich hat das arme Geschöpf schwere Zeiten hinter sich; es ist begreiflich, daß es zusammengebrochen ist."

— — — — — — — — — — — —

Am folgenden Abend schrieb Harvey in sein Heft:

„Es gelang mir heute, den Flügel der mittelsten Patienten zu betreten und ich habe im Geiste Dr. Brathford alles abgeboten, was ich je gegen ihn hatte. Alles ist dort von peinlicher Sauberkeit und Behaglichkeit, es gibt ebenso viele Pflegerinnen wie in unserem Flügel, und Dr. Brathford scheint an den Betten der Armen weit mehr Zeit zu verbringen, als an denen der Reichen. Die eine Pflegerin erzählte mir, es käme häufig vor, daß er selbst die Nachtwache übernehme; auch bei der armen Miriam Kahzenstein wachte er eine ganze Nacht. Ich muß dies ihrem Vater mitteilen, vielleicht heilt es ihn von seiner Wahnidee.

Heute erschien Fräulein Lindsay nicht auf der Veranda; der junge Henderson, der anscheinend über alle Vorgänge im Sanatorium unterrichtet ist, teilte mir mit, sie liege zu Bett. Ich sah auch Dr. Brathford ein paarmal in ihr Zimmer gehen. Das junge Mädchen tut mir leid, obwohl es nicht besonders sympathisch ist."

— — — — — — — — — — — —

Harveys nächste Eintragung lautete:

„Ich glaube mein Herkommen war ein kindischer Unsinn; hier gibt es nicht Verborgenes, nichts Verbrecherisches; ich könnte mit ruhigem Gewissen schon morgen das Sanatorium verlassen. Doch würde dies Aufsehen erregen; ich muß die grenzenlose Langeweile der Kur zumindest noch eine Woche tragen.

Heute scheint Dr. Brathford mit meiner Zimmernachbarin einen heftigen Streit gehabt zu haben. Die Hausregel gebietet, daß alle nicht bettlägerigen Patienten zwischen Zwei und Vier auf der Veranda liegen. Ich legte mich um Zwei hin, doch ließ mir der junge Henderson keine Ruhe und ich floh schließlich in mein Zimmer. Aus der anstoßenden Stube klangen erregte Stimmen, ich hörte Fräulein Lindsay rufen: ‚Nein, nein, ich will es nicht. Auf keinen Fall. Ich fürchte mich zu sehr. Außerdem glaube ich ihnen nicht, mein Arzt . . .' Das Weitere verstand ich nicht. Den Doktors ruhige Stimme erwiderte: ‚Es ist meine Pflicht als Arzt, ihnen die Wahrheit zu sagen. Es ist ihre einzige Rettung.' Dann hörte ich Fräulein Lindsay weinen, wie eine Verzweifelte. Auch jetzt vernehme ich aus dem Nachbarzimmer von Zeit zu Zeit Schluchzen und leises Wimmern."

(Fortsetzung folgt.)

Tonfilmprobleme.

Jetzt ist er endlich da, der Tonfilm! Nach Singbild, Filmoper und anderen mehr oder minder mißglückten Experimenten ist man in der Lage, einen Vorgang optisch und akustisch zu photographieren. Halleluja! Allerdings sind die Resultate, die bisher in Deutschland zustande kamen, mehr als kläglich, aber aus Amerika kommen Wunderbotschaften. Die Fachzeitschriften berichten nur noch vom Tonfilm und bringen ganz versteckt, in schüchternen Nebensätzen, Ankündigungen, daß nebenbei auch stumme Filme gedreht werden. Die Welt hat wieder einmal eine neue Hoffnung, und Literaten wetzen schon ihre Federn, um die neue Erfindung mit ihrem Herzblute zu verteidigen, bis — eine andere die Gemüter erregt.

Da Deutschland sich bisher hermetisch von den amerikanischen Tonfilmprodukten abgeschlossen hat und die eigenen Erzeugnisse weit unter part notieren, so kann man sich einstweilen noch kein richtiges Bild von diesem originellen Zweige der Filmkunst machen. Man ist auf Notizen der Presse angewiesen, und diese Notizen teilen meistens nur mit, daß etwa ein Bohnen, Gigli oder Ruffo für den Tonfilm verpflichtet wurde. Aber sie sagen nichts darüber, in welchem Stile denn nun Tonfilme gedreht werden. Sie sagen auch nicht, welche schwere wirtschaftliche Krise beispielsweise den Musikern droht. Es sieht so aus, als ob die Filmindustrie frisch und fröhlich geliehene Kapitalien in ein Unternehmen investiere, über das sie sich sonst noch gar keine Gedanken gemacht hat. (Gedanken jeder Art würden freilich überhaupt schlecht zu den Beherrschern der Filmindustrie passen.)

Alles wäre gut und schön, wenn der Tonfilm neue Wege gehen und mit dem stummen Film nicht kollidieren würde. Aber aus Hollywood alarmieren ganz andere Gerüchte die interessierte Welt. Warum soll man sich ein Geschäft verderben? Der amerikanische stumme Film hat überall Absatzgebiete gefunden. Der amerikanische Tonfilm bleibt dagegen auf die englisch sprechenden Länder beschränkt. Das bedeutet einen Ausfall an Einnahmen. Darum verwandelt man einfach den Tonfilm durch Schnitte in einen stummen Film. Man verkürzt nur bestimmte Situationen. Darin liegt eine Bedrohung der Filmkunst. Im Laufe der Entwicklung hat der Film seine eigene Kunstform gefunden, die jetzt planmäßig zerstört werden kann.

Der Film ist farblos, stumm und flächig. Diese drei Momente in ihrer Zusammengehörigkeit haben den künstlerischen Stil bestimmt. Hebt man eins von ihnen auf, so gerät das ganze Gebäude in Gefahr, auf einmal einzustürzen. Der Film suchte bisher Stoffe, die durch Geste und mimischen Ausdruck ausgedeutet werden konnten. Jetzt muß er im Gegenteil Manuskripte verarbeiten, die obendrein den gepflegten oder wenigstens dramatisch ausgebauten Dialog berücksichtigen. Darauf ruht der Hauptakzent; darauf richtet sich die Gesamtlage der Konstruktion. Schneidet man den Dialog heraus, so sind Textei nlagen notwendig, um die Vorgänge zu klären. Der Film wird also in ein Stadium der Entwicklung zurückgeschraubt, das er seit Jahren übermunden hat.

Aber abgesehen von den schädigenden Einwirkungen des Tonfilms auf den ursprünglich stummen Film — was kann der Tonfilm, selbst bei der denkbar feinsten technischen Vollendung, künstlerisch bieten? Eine Konkurrenz mit der Sprechbühne bleibt unmöglich, da auch der Tonfilm flächig und farblos ist. Die Wirklichkeit kann er bisher nicht darstellen, und man muß sich daran erinnern, daß auch der stumme Film in seine Darstellungswelt etwas Phantastisches hineinträgt. Man mag auch durch die Kunst der Regie und Photographie noch so sehr den Bildraum zu vertiefen suchen, der Darsteller bleibt immer der Fläche verhaftet; er wirkt niemals körperlich, außer in einer geschickt arrangierten Großaufnahme.

Noch ein anderes Problem tritt beim Tonfilm hinzu. Sieht man einen Kopf in Großaufnahme, so wirkt doch die Stimme nicht intensiver, als ob der Photographierte in weiter Entfernung stände. Der Filmapparat arbeitet nämlich ohne Rücksicht auf irgendwelche Entfernungen, während das Mikrophon immer über dem Schauspieler hängt und die Stimme gewissermaßen stets unter Scheinwerferbeleuchtung setzt. Aber das sind Schönheitsfehler, die die Zukunft vielleicht spielend leicht korrigieren kann, und die auch einen Weg ins Neuland weisen. Im Mittelpunkte des Interesses stehen augenblicklich der Abenteurer und der Phantast. Der Gegenwartsmensch möchte bei seiner ablenkenden Unterhaltung nicht an die Wirklichkeit erinnert werden. Verstiegen und unwahrscheinlich dürfen die literarischen, dramatischen oder filmischen Dichtungen zwar nicht ausfallen, aber sie müssen auf Grund von Tatsächlichkeiten so geschickt jongtieren, daß die wirklichen Elemente in ihrer Mischung ein phantastisches Aussehen erlangen. Wie unwirklich erscheint uns ein riesiger Kopf, der leise Quelschöne von sich gibt, oder eine im Bilde weit entfernte Gesellschaft, die, in harmloser Konversation befangen, derart brüllt, als ob sie am Spieße stecke! Ungeahnte Möglichkeiten phantastischer Wirkungen erschließen sich hier. Der Tonfilm könnte Wege beschreiten, die einst Paul Wegener dem stummen Film wies, und die die Filmdirektoren in ihrer absoluten Dummheit und Kurzsichtigkeit nie beschritten haben. Das sind Wege, Andeutungen, Ideen. Ueber Einzelheiten wird noch zu sprechen sein. Alfred Arna.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290524-15/fragment/page=0006

rung treffen können, sobald ihre Zimmer in Anspruch genommen werden sollen, wird das Verkehrsamt wenn irgendmöglich, schon einige Tage vorher entsprechende Nachricht geben. Also nochmals die dringende Bitte und Angabe von Anschriften von Zimmern für die Unterbringung von Tagungsteilnehmern.

* **Jugendliche Messerstecher.** Ein junger Bursche auf der Anklagebank der kleinen Strafkammer in Halberstadt, junge 18- bis 19jährige Burschen als Zeugen. Zwischen dem Angeklagten und einem Zeugen war es zu einem Handgemenge gekommen, dabei soll das Messer eine Rolle gespielt haben. Deshalb war der Angeklagte vom Einzelrichter wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte Berufung eingelegt. Wer hat nun Recht? Der Angeklagte bestritt, mit einem Messer gestochen zu haben, der Zeuge behauptet es. Weitere Zeugen waren nicht zugegen. Der Zeuge soll angeblich öfter in Messerstechereien verwickelt sein. Aber das Gericht meint, auch ein gefährlicher Messerstecher könnte doch unter Eid die Wahrheit sagen und schenkte deshalb dem Zeugen Glauben. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

* **Der verhängnisvolle Schießbolzen.** Der alte Schießbolzen genügte dem Angeklagten P. nicht mehr. Er konnte auf Schützenfesten und Jahrmärkten nicht schnell genug damit „arbeiten". Der Entschluß war bald gefaßt, ein neuer Apparat mußte heran. Aber woher nehmen und nicht stehlen? Doch P. wußte sich zu helfen. Er kaufte einfach einen Apparat ohne Geld. Doch die Geschichte brachte ihn eine Anklage wegen Betruges ein. Da er vorbestraft war, lag Rückfalldiebstahl vor. Mit vier Monaten Gefängnis soll er den Apparat bezahlen. Die Berufung, die er eingelegt hatte, wurde auf seine Kosten verworfen.

* **Kleine Nachrichten.** Bei den Pflasterarbeiten in der Spiegelstraße gelangt ein mechanischer Rammer zur Verwendung. Er wird von einem Manne bedient und verrichtet viel besser und ohne große Vergeudung menschlicher Kraft seine Arbeit. — In der Klusstraße wird auf der westlichen Straßenseite eine Reihe stattlicher Lindenbäume entfernt. Damit kommt der alleeartige Weg in Fortfall. Es bleibt nur noch eine Baumreihe stehen. — Am Donnerstag traf in Halberstadt der rheinische Rennfahrer Ernst Schapals aus Düsseldorf, der seine Rundfahrt durch Deutschland bald beendigt, ein. Er hat die hauptsächlichsten Städte des Südens, Ostens und Nordens berührt.

* **Vermißt** wird seit dem 13. 5. 29 der Fleischerlehrling Helmut Kelle, am 18. 10. 1913 in Eilenburg geboren und in Magdeburg, Harbkerstraße 6, wohnhaft gewesen. Er ist etwa 1.60 m groß, untersetzt, hat dunkelblondes dichtes Haar, frisches volles Gesicht, dunkelbraune Augen, dicke Nase, vollständige Zähne und am linken Auge Wundstarrkrankheit. Trägt Fortschrittsmütze, Farbe Pfeffer und Salz, blaues Kammgarnjackett, braune Manchesterniehose, blauweißgestreifte Fleischerbluse mit Umlegekragen und Krawatte, blauweißes Wollhemd, halbwollene graue Strümpfe, graugrüne Stutzen und hohe schwarze Schnürschuhe. Es wird vermutet, daß der Vermißte eine Wanderung durch den Harz unternimmt und in Jugendherbergen übernachtet. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet die Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg.

* **Unwirksamer Einspruch durch einen Rechtsanwalt.** In Nordhausen war U., ein Vertreter der Kunstanstalt von B. in Reichenbach i. V. dabei betroffen worden, wie er, ohne im Besitz eines Gewerbescheins zu sein, Personen aufsuchte und sich erbot, nach Photographien Emailleportraits von seiner Firma B. unentgeltlich anfertigen zu lassen. In einem Gutschein wird dann darauf hingewiesen, daß die Emailleportraits sich als Brosche etc. verwenden lassen und daß bei Aushändigung des Portraits Neuheiten vorgelegt werden würden. Nach Fertigstellung des Portraits erscheint dann bei den betreffenden Personen ein anderer Vertreter der Firma B., um Aufträge für die Fassung der Portraits zu Broschen zu erlangen. Das Amtsgericht in Nordhausen verurteilte sowohl U. als auch die Inhaberin der Kunstanstalt B. zu je 40 Mk. Geldstrafe, da U. ohne Gewerbeschein im Auftrage von B. Bestellungen auf Fassungen von Portraits aufgesucht habe, ohne in Nordhausen zu wohnen oder dort eine gewerbliche Niederlassung zu haben, auch sei er darthin nicht bestellt gewesen. Diese Entscheidung focht sowohl U. wie auch Frau B. durch Revision beim Kammergericht an, welches aber die Revision der Frau B. als unbegründet zurückwies, indem u. a. ausgeführt wurde, wer außerhalb seines Wohnortes ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorgängige Bestellung in eigner Person Waren feilbieten oder Warenbestellungen aufsuchen wolle, unterliege der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen. Wer, ohne einen Gewerbeschein eingelöst zu haben, an der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen unterworfenes Gewerbe betreibe, werde mit einer dem doppelten Betrage der Jahressteuer für das betriebene Gewerbe gleichen Geldstrafe bestraft. Werde festgestellt, daß die vorher erwähnten strafbaren Handlungen im Auftrage und für Rechnung einer anderen Person ausgeübt seien, so sei gegen den Auftraggeber auf die gleiche Strafe wie gegen den Beauftragten zu erkennen, beide hefteten nach § 23 des Hausierersteuergesetzes vom 3 Juli 1876-2. November 1924 solidarisch für Strafbeträge und Kosten, nicht aber für die verrechnete Steuer. Schon Vorbereitungshandlungen eines Begleiters eines Hausierers seien als Aufsuchen von Warenbestellungen im Sinne des Hausiersteuergesetzes anzusehen. Was U. anlange, so habe er Einspruch durch einen Anwalt eingelegt; das Verfahren gegen U. sei überhaupt unzulässig gewesen, da der Strafbefehl gegen U. rechtskräftig geworden sei; denn der Anwalt habe es unterlassen, während der Einspruchsfrist eine Vollmacht einzureichen. Das Amtsgericht hätte sich daher gegen U. einer Entscheidung enthalten müssen. (Aktenzeichen: 3. S. 216. 29).

* **Funkbriefe nach Amerika.** Vom 1. Juni an werden die Gebühren für Kabel- und Funkbriefe -WUT- sowie für Wochenendtelegramme -WUT- im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika, mit Kanada, Mexiko und Kuba bedeutend ermäßigt. Als Mindestgebühr wird für den genannten Verkehr von demselben Zeitpunkt an nicht mehr die Gebühr für 20, sondern für 25 Wörter erhoben. Die Wortgebühr beträgt künftig für Kabel- und Funkbriefe (WUT) nach Newyork 26 ₰ (bisher 40 ₰), die Mindestgebühr für das Telegramm 6,50 ℳ (bisher 8 ℳ), die Wortgebühr für Wochenendtelegramme (WUT) 22 ₰ (bisher 35 ₰), die Mindestgebühr 5,50 ℳ (bisher 7 ℳ). Ueber die Gebühren nach Orten jenseits von Newyork geben die Telegrammannahmestellen Auskunft. Kabel- und Funkbriefe sowie Wochenendtelegramme können mit einer der Wegangaben „via DUT, via Transradio, via DUT Eial oder via DUT Wun" aufgeliefert werden.

* **Luftpostsendungen nach Australien.** Vom 1. Juni an werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen aller Art nach Australien (außer West-Australien), nach Neuseeland und den Inselgruppen, nach denen Sendungen über Australien zu leiten sind, zur Beförderung mit der australischen Luftpost Perth-Adelaide angenommen. Die Sendungen müssen deut auffälligen Vermerk „Mit Luftpost in Australien" tragen und mit einem Klebezettel „Mit Luftpost" (Par avion) versehen sein. Der außer den gewöhnlichen Auslandsgebühren zu erhebende Luftpostzuschlag beträgt für Postkarten und für je 20 g anderer Sendungen 50 Rpf. Die Luftpost Perth-Adelaide verkehrt wöchentlich im Anschluß an die in Fremantle (Australien) eintreffenden Dampfer aus Europa. Sie beschleunigt nach Mitteilung der australischen Postverwaltung die Beförderung nach Adelaide (Süd-Australien) um 4 Tage, Melbourne (Victoria) um 3 Tage, Sydney (Neu-Süd-Wales) um 3 Tage, Hobart (Tasmanien) um 3 Tage, Brisbane (Queensland) um 1 Tag.

An alle, die am kommenden Sonntag mit nach Magdeburg fahren zur Parteitagsdemonstration.

Werte Genossinnen und Genossen!

Vor verschiedenen Ortsvereinen sind wir gebeten worden, von der Bestellung eines Sonderzuges Abstand zu nehmen, weil eine große Zahl von Mitgliedern schon am Sonnabend nach Magdeburg will, während andere erst am Montag früh wieder zurückfahren. Wir empfehlen deshalb, die fahrplanmäßigen Züge zu benutzen. Mit dem Verkehrsamt der Reichsbahnverwaltung Halberstadt haben wir uns in Verbindung gesetzt und es ist uns die Zusage gegeben, daß genügend Wagen bereit gestellt werden zu dem Zuge, der morgens 7.15 Uhr ab Halberstadt fährt. Sollte dieser Zug schon überfüllt in Halberstadt ankommen, dann wird noch ein Nachzug eingesetzt. Es bekommt also jeder Teilnehmer einen Platz. Wir bitten nun alle Halberstädter Teilnehmer, sich schon am Sonnabend Sonntagsfahrkarten zu lösen, damit es am Sonntag morgen keine Störungen gibt an den Fahrkartenschaltern. Das Fahrgeld beträgt ab Halberstadt und zurück 3 Mark. Am Sonntag morgen um 7 Uhr müssen alle, auch die Auswärtigen, auf dem Bahnsteig 2 sein, damit irgendwelche Anordnungen noch rechtzeitig getroffen werden können. Teilnehmer, die mit Rädern nach Halberstadt kommen, können diese beim Genossen Otto Bollmann, Bakenstraße 63, und im Gewerkschaftshaus unterstellen. Unser Standquartier in Magdeburg ist der „Wilhelmspark", Editharing. Wer nun noch keine Festplakette hat, besorge sich dieselbe umgehend, weil diese schon in den nächsten Tagen mit Magdeburg verrechnet werden müssen. Alle Ortsleitungen sind im Besitze von Plaketten. Genossinnen und Genossen! Trefft die letzten Vorbereitungen und dann: Auf nach Magdeburg.

Mit Parteigruß!

Rudolf Köchig. Wilhelm Heitmüller.
Fritz Schütte.

*

An alle Mitglieder des Deutschen Landarbeiter-Verbandes im Kreise Halberstadt.

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Am Sonntag, den 26. Mai, findet in Magdeburg anläßlich der Eröffnung des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei eine große Kundgebung statt. Bei dieser Kundgebung werden wir Landarbeiter als eine besondere Gruppe auftreten. Es ist notwendig, daß sich eine möglichst große Zahl von Landarbeitern daran beteiligt. Alle diejenigen, welche mit nach Magdeburg fahren, werden gebeten, sich so einzurichten, daß sie morgens um 7.15 Uhr von Halberstadt abfahren. Um 7 Uhr treffen sich alle Kollegen auf dem Bahnsteig 2. Wer nicht über Halberstadt fährt, der muß spätestens um 1 Uhr mittags in der „Wilhelma", Magdeburg-Neustadt, Lübeckerstraße 129, sein. Nun Kollegen, sorgt dafür, daß diese Kundgebung auch eine Kundgebung für uns Landarbeiter wird. Erscheint alle und bringt Eure Fahnen mit. Mit kollegialem Gruß

Rudolf Köchig, Kreisleiter.

Kreis Halberstadt.

Langenstein, 22. Mai. Unsere Fahrt nach Magdeburg. Alle Parteigenossen und Genossinnen, die gewillt sind, nach Magdeburg zum Parteitag zu fahren, treffen sich am Sonntag morgen um 7 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Halberstadt.

Zilly, 21. Mai. Feueralarm. In der Nacht zum Sonntag wurde die Einwohnerschaft aus dem Schlaf geschreckt, der Nachtwächter machte Feueralarm. Er wollte in der Nachbarschaft die Sturmglocke gehört haben, da aber nicht festgestellt werden konnte, wo es in der Nachbarschaft brannte, rückte die Feuerwehr, ohne in Tätigkeit getreten zu sein, wieder ab.

Zilly, 22. Mai. Mit dem Messer gestochen. Am Sonnabend kamen zwei 18jährige junge Leute auf der Straße in Streit, in dessen Verlauf der eine junge Mann dem anderen mit dem Taschenmesser einen Stich in den Hals versetzte und dabei die Halsschlagader verletzte. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte nach dem Krankenhause nach Osterwieck gebracht.

Aus Osterwieck.

ow. **Durch Freitod** schied der Landwirt Robert Schaare in Stötterlingen kurz vor dem Pfingstfest aus dem Leben. Finanzielle Schwierigkeiten sollen keinesfalls vorliegen, so daß die Gründe auf anderem Gebiete zu suchen sind.

ow. **Der verschwundene Radfahrer.** Am Dienstag früh handelt Lüttgenröder Holzhauer im Walde bei „Wilhelmshöhe" ein herrenloses Rad, an dem ein paar Schuhe festgebunden waren. Eine Fahrradtasche enthielt Geschäftspapiere, die auf den Eigentümer und Fahrradhändler H. aus Veltheim schließen ließen, der in Osterwieck einen Laden besitzt. Zunächst witterten die Finder ein Verbrechen. Da aber bekannt wurde, daß der Vermißte durch seine Braut unverhofft mit einem kräftigen Pfingstprößling weiblichen Geschlechts „beschenkt" worden war, so nahm man an, daß der mehr oder weniger glückliche Vater irgendwo an einem Baume zu suchen sei, was ja bei plötzlich eintretender Kopflosigkeit vorkommen soll. Deshalb wurde denn auch die Polizei alarmiert, um den ganzen maiengrünen Wald abzusuchen. Bald stellte sich indessen heraus, daß der flüchtige Radler mit einem Mordsrausch inzwischen in Veltheim angekommen war und angesichts der hübschen lieblichen Pfingsten immer noch mit — fremden Jungen redete. Den Rest dieses Pfingstwunders kann man sich denken!

ow. **Der Schrebergartenverein Osterwieck** veranstaltet am Freitag, den 24. Mai, 20.15 Uhr, im Ratsgarten eine Kulturfilm-Vorführung. Der Film trägt den Titel „Land in Sonne" und bringt wunderbare Naturbilder. Zu dieser Filmvorführung ist jedermann herzlich eingeladen. Es werden nur 40 Pfg. als Eintritt erhoben.

Aus Schwanebeck.

f. **SPD.** Heute, Donnerstag, den 23. Mai, 20 Uhr, findet im „Deutschen Hause" eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Unter anderem stehen auf Tagesordnung: Abrechnung über die Maifeier, Parteitag Magdeburg, wozu Gen. Köhrich-Oschersleben sprechen wird, Aussprache über städtische Angelegenheiten, wozu unsere Stadtparlamentsmitglieder speziell eingeladen sind. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Aus Quedlinburg.

q. **Genossin Else Dube †.** Am Dienstag auf dem Heimwege von der Uebungsstunde des Volkschores aus verstarb unsere Genossin Else Dube plötzlich an einem Herzschlag. Else Dube lebte und strebte für die Arbeitersängerbewegung. Sie war mit dem Volkschor verbunden und half stets, als Mitglied des Chores, die Feste der Arbeiterschaft verschönen. Im blühenden Alter von 26 Jahren wurde sie plötzlich aus unserer Mitte gerissen, ein herber Verlust für ihren Gatten und ihre Kinder, ein schmerzlicher Verlust auch für die Partei und dem Volkschor. Bei der Beliebtheit, der sie sich in den Kreisen der Arbeiterschaft erfreute, bleibt sie bei allen im dauernden und ehrenden Angedenken. Die Beerdigung findet am Freitag, 17 Uhr, von der Kapelle des Zentralfriedhofes (Badebornerweg) aus statt. Die Parteigenossinnen und Genossen werden gebeten, unserer lieben Genossin recht zahlreich das letzte Geleit zu geben. *

q. **Die Ramberggemeinde,** deren Wald- und Kulturprogramm als Arbeitsgemeinschaft des Ostharzes sich ebenso wie die Zeitschrift „Der Ramberg" steigender Beachtung erfreut, ruft alle Ramberggfreunde zu einem zwanglosen Frühlingsfest am Sonnabend, den 25. Mai in Magdeburg. Das Treffen ist von 16.30 Uhr im Kurhaus Meves angesetzt. Gäste sind herzlich willkommen. *

q. **Beinahe vom Zuge überfahren** wurde dieser Tage ein junges Mädchen, als es die Roonstraße mit seinem Fahrrade passierte. Während die Schranke schon halb geschlossen war, wagte die Fahrerin noch die Durchfahrt. Dabei stürzte sie und kam auf die Gleise zu liegen, auf dem schon ein Zug heranbrauste. Nur durch das sofortige Hinzufringen des Bahnwärters, der Mädchen und Rad vom Gleise riß, konnte die Fahrerin dem fast sicherem Tode des Ueberfahrens entrissen werden.

q. **Jungsozialisten.** Unsere nächste Veranstaltung wird voraussichtlich am Montag, den 27. Mai oder 3. Juni stattfinden. Der geplante bunte Abend gelangt zur Durchführung. Von allen Genossinnen und Genossen erwarten wir außerdem zahlreichen Besuch des Parteitages und der Löbe-Versammlung.

q. **Volkschor.** Alle Sangesschwestern und Sangesbrüder werden gebeten, heute abend 20.15 Uhr im Gewerkschaftshaus zu erscheinen.*

Aus Thale.

t. **Silberne Hochzeit.** Unser Parteigenosse Fritz Denecke feierte gestern mit seiner Gattin die silberne Hochzeit. Die Familie Denecke ist seit langen Jahren Mitglied unserer Partei und wird von der Arbeiterschaft unseres Ortes sehr geachtet. Wir wollen nicht versehlen, noch nachträglich unsere herzlichste Gratulation auszusprechen.

t. **Partei-Vorstandssitzung.** Heute Donnerstag um 20 Uhr findet beim Gen. Schinkel eine sehr wichtige Parteivorstandssitzung statt. Da sehr wichtige Parteiangelegenheiten besprochen werden sollen, darf kein Vorstandsmitglied fehlen.

Achtung!

Am Dienstag, den 28. Mai, abends 7 Uhr
spricht in Thale am Harz

Reichstags-Präsident Loebe

Die Sozialdemokratische Partei

t. **Parteitag in Magdeburg.** Nur noch wenige Tage trennen uns von dem großen Aufmarsch der Partei in Magdeburg. Es ist Pflicht aller Parteigenossinnen und Genossen, diese letzten Tage noch auszunutzen und dafür zu agitieren, daß eine rege Beteiligung zustande kommt. Wohl wissen wir, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse augenblicklich für Thale nicht günstig sind, aber wir sind gewöhnt, zu derartigen Veranstaltungen alles auf die Beine zu bringen, was nur irgend möglich ist. Es muß möglich gemacht werden, daß auch zu der Demonstration in Magdeburg am nächsten Sonntag Thale in ansehnlicher Zahl vertreten ist. Es wird der Arbeiterschaft von Thale so leicht nicht wieder vergönnt sein, mit so geringen Unkosten der Eröffnung eines Reichsparteitages beiwohnen zu können. Wir fahren auf Sonntagskarte mit dem Zuge ab Thale 6.10 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 4.30 RM. Alles, was noch an Vorarbeiten zu erledigen ist, soll am Sonnabend um 19 Uhr beim Genossen Schinkel noch kurz besprochen werden. Zu dieser kurzen Besprechung, die jedoch notwendig ist, müssen alle Magdeburgfahrer vertreten sein. Nun noch einmal rüstig ans Werk, agitiert noch bis Sonntag und der Erfolg wird auf unserer Seite sein.

t. **Großer Winterschaden an Obstbäumen.** Nachdem sich nun nach dem furchtbaren Winter der Frühling durchgerungen hat, zeigt es sich, welche Verheerungen der Winter an den Obstbäumen angerichtet hat. Ob dieses auch für andere Gegenden zutrifft, sei offen gelassen, für Thale jedoch sind die Schäden sehr groß und noch gar nicht zu übersehen. Alle Obstsorten, welche südlicher Herkunft sind, sind erfroren, nicht nur der Ertrag für dieses Jahr ist dahin, sondern auch die Bäume. Da sind die Walnußbäume, teilweise zweihundert Jahre alt, welche der Winterkälte zum Opfer gefallen sind. Nur ganz wenige jüngere Bäume werden erhalten bleiben. Aprikosen und Pfirsich sind vollständig verloren und es wird viele Jahre dauern, ehe diese edlen Obstsorten hier wieder aufgezüchtet werden. Sehr gelitten haben die Birnen und Birnenquitten. Die hier als Lokalsorte bekannte Bocksflaschenbirne (Kalabasse) ist fast vollständig erfroren, und die noch grünenden Bäume werden nur noch als Krüppel zu erhalten sein, auch alle übrigen edlen Birnensorten sind dahin. An Süßkirschen ist für dieses Jahr die Ernte vollständig verloren. Alle Sauerkirschen, mit Ausnahme einiger Süßweichselarten, werden reichen Ertrag bringen. Die Aepfelbäume haben wenig gelitten. Die Beerenernte verspricht gut zu werden.

Aus Oschersleben.

o. **Alle Parteigenossen, Gewerkschaftler, Arbeiterturner, Reichsbannerkameraden,** welche gewillt sind, per Rad nach Magdeburg zum Parteifest zu fahren, treffen sich Sonntag früh am Konsum. Abfahrt punkt 9 Uhr.

Kreis Oschersleben.

Kloster-Gröningen, 23. Mai. Verkehrsunfall. Auf der Strecke Gröningen—Halberstadt fuhr ein aus Gardelegen kommender Motorradfahrer, der nach Halberstadt wollte, in ein Schlagloch und stürzte. Der Motorradfahrer trug eine leichte Kopfverletzung davon. Bei Gröningen fuhr ein aus Richtung Magdeburg kommender Motorradfahrer nebst Sozius in eine Rinne, die voll von Schlamm war. Der Fahrer verlor dabei die Macht über seine Maschine und stürzte nebst seinem Beifahrer in den Chausseegraben. Beide wurden nur leicht verletzt. An derselben Stelle kam am ersten Pfingsttag kurz nach Mittag ein Motorradfahrer mit seiner Frau zu Fall, der einem vor ihm fahrenden Radfahrer, der vorn auf seinem Rade einen kleinen Jungen hatte, und damit nicht sicher fahren konnte, ausweichen wollte. Der Frau des Motorradfahrers wurde beim Sturz der Fuß gequetscht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290524-15/fragment/page=0007

Mitteldeutsche Rundschau.

Goslar, 23. Mai. Schwerer Motorradunfall. Die beiden Magdeburger Monteure Böge und Nietz verunglückten an der Saubrücke bei Oker mit ihrem Motorrad mit Beiwagen. Sie wurden in das Flußbett der Abzucht geschleudert und mußten mit schweren Schädelverletzungen in das Vereinskrankenhaus überführt werden.

Schneidlingen, 23. Mai. Motorradsturz. Am 1. Pfingsttage ist auf der Fahrt nach Aschersleben kurz vor dieser Stadt auf der Chaussee der Motorradfahrer Stellmacher Willi Hartkopf von hier dadurch verunglückt, daß er durch Passieren eines Schlaglochs vom Rade geworfen wurde. Er flog über das Rad hinweg und blieb besinnungslos liegen. Er wurde alsbald nach dem Krankenhause Aschersleben befördert, liegt aber daselbst noch heute an einer Gehirnerschütterung ohne Besinnung.

Bad Lauterberg, 23. Mai. Vor die Lokomotive geraten. Vom Zuge St. Andreasberg—Scharzfeld wurde an dem schrankenlosen und unbewachten Bahnübergange am Schüjenplatz das Gespann eines Milchhändlers von der Lokomotive des Zuges erfaßt. Der Führerin gelang es noch im letzten Moment, sich durch Abspringen in Sicherheit zu bringen. Das Pferd wurde getötet. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der sonst freiliegende Bahnübergang durch die zurzeit am Bahndamm aufgestellten Schützenfestwagen verminderte Uebersicht bot.

Aschersleben, 23. Mai. Schwerer Motorradunfall. Beim Ueberholen eines Kraftwagens stürzte auf der Chaussee Aschersleben—Winningen ein Motorradfahrer und schlug mit dem Kopf auf die Schienen einer Feldbahn auf. Mit einer schweren Gehirnerschütterung sowie schweren inneren Verletzungen wurde er in das Aschersleberer Krankenhaus eingeliefert.

Alsleben (Saale), 23. Mai. Bei einem Mühlenbrand durch Rauch erstickt. Bei einem Brand in der Alslebener Stadtmühle, der in den oberen Stockwerken ausgebrochen war, aber dank des raschen und tatkräftigen Eingreifens der Feuerwehren keinen größeren Umfang annahm, kam der Betriebsleiter Singler, vermutlich durch Rauchvergiftung, ums Leben. Der Lagerverwalter Januschek wurde mit einer Gasvergiftung dem Bernburger Krankenhaus zugeführt.

Cöthen, 23. Mai. Friedhofsschänder. Dieser Tage mußten Besucher des alten, an der Fasanerie gelegenen jüdischen Friedhofes die überraschende Entdeckung machen, daß der Ort der Toten von gemeinen Schändern heimgesucht worden war. Teile des Friedhofes boten das Bild grauenvoller Verwüstung. Grabdenkmäler, Säulen und Tafeln waren mit roher Gewalt umgestürzt worden. Einfriedigungen hatte man beschädigt. Auf einem Grabe lag der Kadaver eines toten Hundes und Ueberreste abgebrannter Stinkbomben ließen vermuten, daß die den Toten geweihte Stätte zu einem Tummelplatz wahnwitziger Elemente gemacht worden war.

Wolfen, 23. Mai. Tödlicher Betriebsunfall. In der hiesigen Farbenfabrik ereignete sich wiederum ein bedauerlicher schwerer Betriebsunfall. Der 26 Jahre alte Arbeiter Willi Bunge aus Greppin stürzte von einem 10 m hohen Gerüst ab. Er war sofort tot.

Dessau, 23. Mai. Schwere Motorradunfälle. Als am 2. Pfingstfeiertage ein hiesiger Mechaniker mit seinem Motorrad in der Junkerstraße ein Auto überholen wollte, wurde er von dem Kraftwagen erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Sein Zustand ist bedenklich. Bei einem Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Auto im Innern der Stadt wurde dem Motorradfahrer ein Fuß abgequetscht.

Halle, 23. Mai. Großer Seidenstoff-Diebstahl. In der Dienstagnacht drangen Diebe durch den Keller in die Ladenräume des Seidenhauses Ruhland am Preußenring ein und stahlen Seidenstoffe im Werte von rund 16 000 Mark. Sie konnten mit dem geraubten Gut unerkannt im Kraftwagen entkommen. Die angestellten Nachforschungen waren bisher ergebnislos.

Pömmelte, 23. Mai. Beim Baden in der Elbe ertrunken. Hier ertrank am Dienstag nachmittag der 16jährige, die Aufbauschule in Barby besuchende Schüler Kurt Schönfeldt. Der Ertrunkene hatte sich in völlig unbekleidetem Zustande auf einer Buhne gesonnt und muß dabei ins Wasser gerutscht sein. Er war des Schwimmens unkundig. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Leiche zu bergen.

Nordhausen, 23. Mai. Tödliche Unfälle. Der Direktor der Kontorwerke Sanders wurde in seinem Badezimmer tot aufgefunden. Er hatte die Absicht ein Bad zu nehmen. Der Tod ist durch Einatmen von Kohlengasen eingetreten.

Einbeck, 23. Mai. Herkulesnatur eines Schmiedemeisters. Ein Schmiedemeister von kräftiger Statur, Wilhelm E., kam vom benachbarten Edemissen, um sich im hiesigen Krankenhaus einer Blinddarmoperation zu unterziehen. Zwei Tage später, abends gegen 9 Uhr, verlangte er zu trinken. Die Wärterin wollte der Bitte des Schwerkranken entsprechen. Während ihrer Abwesenheit suchte E. das Weite. Nur mit dem Hemd bekleidet verschwand er, ging durch den Mühlgraben — wo ihm das Wasser bis an den Hals reichte — hindurch, warf das Hemd weg, weil es naß war, und schritt schnell querfeldein davon. Im Krankenhaus wurde das Wärterpersonal mobil gemacht. Man verständigte die Polizei und die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Letztere rückte mit 120 Mann aus. Während der ganzen Nacht wurde gesucht, ohne daß man jedoch den Ausreißer fand. Nach 12 Stunden fand man den Kranken im Adamskostüm erschöpft in einem Straßengraben, etwa zwei Stunden von der Stadt entfernt auf. Ein Arzt brachte ihn zunächst in seine Wohnung und dann nach Hause. Trotz der Strapazen und trotz der Operation hat E. alles gut überstanden.

Magdeburg, 23. Mai. Ein unerhörter Theaterskandal. In einem Zirkuszelt in Magdeburg veranstaltete der Berliner Theaterdirektor James Klein ein Gastspiel, zu dem u. a. 140 Berliner Chor- und Balletmädchen zugezogen wurden. Das Publikum war bereits zu Beginn sehr erregt, weil mehrere Tribünen zusammengebrochen waren. Schließlich protestierten die Zuschauer gegen die Vorstellung und verlangten an der Kasse ihr Geld zurück. Direktor James Klein war jedoch vor Schluß der Vorstellung mit dem Inhalt der Kasse — schätzungsweise etwa 5000 Mark — verschwunden. Die Musiker und Tänzerinnen saßen nun mittellos in Magdeburg. Sie konnten sich nur mit großen Schwierigkeiten primitive Mahlzeiten verschaffen. Einige der Ballettmädchen mußten auf den Straßen Magdeburgs Passanten anbetteln, da sie einen ganzen Tag über noch nichts gegessen hatten. Die Darsteller haben beschlossen, weiterzuspielen und die eingehenden Summen zu gleichen Teilen zu verteilen. Wie die Blätter berichten, beziffern sich die Schulden des Direktors Klein in Magdeburg auf 10 000 Mark, in Berlin auf das Vielfache.

Magdeburg, 23. Mai. Tödlicher Unfall. Der Weichensteller Ernst Rick stürzte am Wassermerk in Buckau mit dem Rade und fiel vor ein Pferdegespann. Er zog sich schwere innere Verletzungen zu und verstarb bereits auf dem Transport ins Krankenhaus Sudenburg.

Sport.

A.-S.-B. Wasserfreunde. Heute Donnerstag, 20 Uhr, im Vereinslokal werden die Uebungen zur Reichsarbeitersportwoche durchgenommen. Alle Genossen müssen erscheinen.

Freie Turn- und Sport-Vereinigung Wedderseben. Am 25. Mai veranstaltet der Verein zum ersten Male einen Kinderabend. Es werden turnerische Aufführungen, Volkstänze und zwei Theaterstücke („Drei Wünsche" und „Rotkäppchen") gezeigt. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 30 ₰, während Kinder freien Eintritt haben. Die Eltern mit ihren Kindern sind herzlichst eingeladen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Sportklub Germania 1911 Reinstedt. Am 2. Pfingsttag kam der Sport zur Geltung. Als Gegner war diesmal V. f. L. Nordhausen verpflichtet worden, der bereits am 1. Festtag in Thale gespielt hatte. Um 13 Uhr begann das Spiel und zwar spielte zuerst V. f. L. Jugend gegen Germania Jugend. Die Germanen hatten mit einem flinken Gegner zu kämpfen. Das Jugendspiel konnte V. f. L. mit 2:1 gewinnen. Um 14 Uhr traten die zweiten Mannschaften auf den Platz. Germania hatte alle alten Herren aufs Feld gebracht und konnte das Spiel mit 4:3 gewinnen. Nachdem traten die ersten Mannschaften ins Feld. Germania, als technisch bessere Mannschaft, gewann das Spiel mit 4:0. Anschließend fand noch ein gemütliches Beisammensein im Vereinslokal bei Weidner statt. Am kommenden Sonntag, den 26. Mai spielt Teutonia-Oschersleben gegen Germania in Reinstedt.

Wirtschaft und Handel.

Die Zucker-Produktion.

Vor Jahresfrist beschlossen die europäischen Zuckerproduzenten, der Krise auf den Zuckermärkten durch eine Verringerung der Produktion entgegenzuwirken. Da sich Schwierigkeiten mit den überseeischen Rohrzuckerproduzenten ergaben, wurde dieser Plan nicht konsequent durchgeführt. In einzelnen europäischen Ländern hielt man jedoch an dem Gedanken der Produktionsdrosselung fest.

Wie sich diese Aktion ausgewirkt hat, zeigt die diesjährige Statistik des „Vereins der deutschen Zuckerindustrie". Danach ist ein Rückgang der Rübenanbaufläche in Deutschland und der Tschechoslowakei festzustellen. Andere Länder, so Polen und Italien, haben dagegen die Fläche erweitert. Für Gesamteuropa ergibt sich eine Rübenanbaufläche von 1 357 770 ha. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Verringerung von 2,78 Proz. Die Zahl der rübenverarbeitenden Fabriken ermäßigte sich von 645 auf 625.

Der größte Rübenbauer ist immer noch Deutschland mit einer Fläche von 426 356 ha. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahre beträgt nur 0,64 Proz. Flächenverminderungen sind für Pommern, Ostpreußen, Brandenburg und, wenn auch nicht im gleichgroßen Maße, für Sachsen und Thüringen festzustellen. Zugenommen hat die Fläche in Süddeutschland, Hannover und Holstein.

Der zweitgrößte Zuckerrübenbauer in Europa ist Polen, das die Tschechoslowakei von dem lange innegehabten zweiten Platz verdrängt hat. Die Tschechoslowakei hat nämlich ihre Anbaufläche um 9,2 Proz. auf etwa 228 000 ha verringert, während Polen seinen Rübenanbau um fast den gleichen Prozentsatz auf nicht ganz 252 000 ha vermehrte. Für Italien liegt eine Vergrößerung der Fläche um 2 Prozent vor.

Der tschechische Schuh-Konzern Thomas Bata, der sich erst kürzlich durch den Kauf einer Berliner Schuhfirma in der Reichshauptstadt eine feste Position geschaffen hat, will sich jetzt auch in Hamburg eine verstärkte Absatzbasis schaffen. Die Verhandlungen mit der Schuhwarenhandlung Paul Stiller G. m. b. H., die in Hamburg eine Anzahl Verkaufsstellen besitzt, sollen bereits zum Abschluß gekommen sein.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 22. Mai.

	21. Mai		22. Mai	
	(ab märkische Station in Mark)			
Weizen	219.—	bis 222.—	227.—	bis 228.—
Roggen	194 —	bis 199.—	193.—	bis 197.—
Braugerste	218 —	bis 230.—	215.—	bis 228.—
Futter- u. Industrie-Gerste	187.—	bis 196.—	185.—	bis 194.—
Hafer	193.—	bis 199.—	190.—	bis 197.—
Loco-Mais Berlin	—	bis —	—	bis —
Weizenmehl	24.25	bis 28.50	24.00	bis 28.25
Roggenmehl	26.00	bis 27.75	25.75	bis 27.75
Weizenkleie	13.00	bis 13.25	13.—	bis 13.25
Roggenkleie	13.50		13.50	

Berliner Viehmarkt vom 22. Mai. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark. Kühe: a) 42 bis 47 (voriger Markt 42—47), b) 34—40 (34—40), c) 28—33 (28—33), d) 22—25 (22—25). Kälber: b) 76—86 (72—80), c) 62—75 (58—70), b) 48—58 (45—55). Schweine: b) (240—300 Pfd.) 69—70 (70), c) (200—240 Pfd.) 68—70 (70). b) (160—200 Pfd.) 68—69 (68—70), e) (120—160 Pfd.) 66—67 (66—67), g) (Sauen) 63—64 (63—64).

Magdeburger Viehmarkt.

Magdeburg, 22. Mai. Städtischer Schlacht- und Viehhof. Marktbericht der Notierungskommission. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufsspesen, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Auftrieb 695 Rinder, und zwar 40 Ochsen, 208 Bullen, 371 Kühe, 76 Färsen, 17 Fresser, 422 Kälber, 1·8 Schafe, 3947 Schweine. Seitdem letzten Markte dem Schlachthofe direkt zugeführt 49 Rinder, 52 Kälber, 94 Schafe, 531 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht in Reichsmark. **I. Rinder.** A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, 1. jüngere 52—56, 2. ältere ——, b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere 46—51, 2. ältere ——, c) fleischige 40—45 d) gering genährte ——. B. Bullen: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 50—54, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 45—49, c) fleischige 40—44, d) geringgenährte ——. C. Kühe: a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwerts 40—50, b) sonstige vollfleischige und ausgemästete 40—45, c) fleischige 30—39, d) gering genährte 22—29 D. Färsen (Kalbinn. a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 51—55, b) vollfleischig 45—50, c) fleischige 38—44. E. Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh 38—45. — **II. Kälber.** a) Doppellender, bester Mast ——, b) beste Mast- und Saugkälber 75—86, c) mittlere Mast- und Saugkälber 62—74, d) geringe Kälber 50—60. — **III Schafe.** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 1. Weidemast ——, 2. Stallmast 55—61. b) mittlere Mastlämmer ältere Masthammel und gut genährte Schafe 50—54, c) fleischiges Schafvieh 40—45, d) gering genährtes Schafvieh ——. **IV. Schweine.** a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht ——, b) vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfund Lebendgewicht 68—70, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund Lebendgewicht 67—70, d) vollfleischige Schweine von etwa 160—200 Pfund Lebendgewicht 66—68, e) fleischige Schweine von etwa 120—160 Pfund Lebendgewicht 63—66, f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht ——, g) Sauen 60—64. — Marktverlauf: Kälber flott, sonst langsam. Ueberstand: 130 Schweine.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Freitag, den 24. Mai.

Berlin. 16,30 Unterhaltungsmusik. 20 Orchesterkonzert. 21,40 Beethoven-Streichquartett.

Königswusterhausen. 17 Uebertragung von Leipzig. 18 Reichsminister a. D. Dernburg „Die Ergebnisse der Pariser Reparationskonferenz". 20 Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 16,30 Kammermusik. 20 Sudetendeutsche Sifoniker. Anschließend Tanzmusik.

Hamburg. 17 „Schubertiade". Konzert. 19,25 „Angelina", Komische Oper von Rossini. Anschl. Tanzfunk.

Langenberg. (Köln). 14,20 „Tristan und Isolde", Musikdrama von Richard Wagner. (3. Aufzug).

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, * Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, → sehr leicht, → leicht, → schwach, → mäßig, → frisch, → stark, → steif, → stürmisch, → sehr Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Auf der Südseite eines über der Ostsee liegenden Hochdruckgebietes kam es infolge Aufgleitens warmer Luftmassen in Sachsen, Böhmen und Schlesien zu leichten Regenfällen. In unserem Bezirk zogen nur dickere Wolkenmassen von Südosten herauf, aber es kam nicht zu Regenfällen. In den späten Abendstunden des Mittwoch zeigen sich noch gefahrdrohende Schichtwolken. Die Wetterstörungen können sich auch am Donnerstag noch fortsetzen, so daß es besonders in Gebirgsgegenden zu leichten gewitterartigen Regenfällen kommen wird. In der Ebene wird das Wetter fast überall ungestört sein. Die Temperatur wird noch weiter steigen und mittags schon Werte von 25 Grad erreichen. Der Wind wird weiter aus Südosten kommen und noch etwas zunehmen.

Aussichten: Noch weiter zunehmende Temperatur, heiter bis wolkig, einzelne örtliche Gewitterstörungen.

Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI's Suppen?

Blumenkohl | Erbs | Königin | Reis | Spargel
Eier-Buchstaben | Erbs m. Schinken | Mockturtle | Reis-Julienne | Tapioka, echt
Eier-Nudeln | Erbs m. Speck | Ochsenschwanz | Reis m. Tomaten | Tomaten
Eier-Sternchen | Grünkern | Pilz | Rumford | Windsor usw.

Alle MAGGI-Suppen schmecken gut - Sie werden zufrieden sein -

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290524-15/fragment/page=0008

S·p·o·r·t

Auf zum Parteitag der Sozialdemokratischen Partei.

Am Sonntag, den 26. Mai, findet anläßlich der Eröffnung des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei eine große Demonstration statt. Auf dem Parteitage selbst wird unser Sportgenosse Karl Schreck über das Thema: „Arbeitersport und Sozialdemokratie" sprechen. Dadurch wird zum Ausdruck gebracht, daß sich die Sozialdemokratische Partei für die Arbeitersportbewegung interessiert und außerdem bemüht ist, auch diese Säule der deutschen Arbeiterbewegung mit allen Mitteln zu fördern. An uns Sportler ist nun der Aufruf ergangen, uns recht zahlreich an dem Aufmarsch in Magdeburg zu beteiligen. Wir sollen als eine besondere Gruppe in dem Umzuge auftreten und fordern daher alle Arbeitersportlerinnen und -Sportler auf, mit nach Magdeburg zu fahren. Auch wir müssen neben den anderen Zweigen der deutschen Arbeiterbewegung aufmarschieren, um die große Macht der Arbeitersportbewegung zum Ausdruck zu bringen. Nach dem Umzuge findet auf dem Ehrenhof vor der Stadthalle in Magdeburg noch eine öffentliche Kundgebung statt, wo neben prominenten Arbeiterführern des In- und Auslandes auch der Vorsitzende des Arbeiter-Turn und Sportbundes, Cornelius Gellert, sprechen wird. Die Fahrt wird mit den fahrplanmäßigen Zügen durchgeführt, damit jeder nach seinem Belieben nach Magdeburg und zurück fahren kann. Der Fahrpreis beträgt auf Sonntagskarte 3 ℳ. Wir bitten, wenn möglich, den Zug 7 Uhr 15 Minuten ab Halberstadt zu benutzen, weil zu diesem Zuge genügend Wagen bereitgestellt werden.

Arbeiter-Sport-Kartell Halberstadt.

Schwerathletik : Boxen : Artistik.

Arbeiterathleten in Magdeburg. Kürzlich veranstaltete der Sportklub „Viktoria"-Magdeburg zum ersten Male einen großen Artistenwettstreit im Kristallpallast. Auch das diesmalige Kräftemessen zahlreicher Arbeiterartisten aus Magdeburg und dem Reich, gestaltete sich zu einem wirklich guten Varieteeprogramm.

Da sind vor allen die Luri-Luri (A.-B. Hoffnung-Süd-Ost, Berlin) und The Original Rivals, Leipzig, die trotz ihrer schweren und eleganten Arbeit noch viel Humor haben. Auch die beiden jugendlichen Handarkobaten 2 Nouvels (A.-B. Einigkeit, Berlin) boten außerordentlich gute Leistungen. Der Zahnkraftakt der 3 Achilles (Magdeburg) brachte prächtige Arbeit, desgleichen die 3 Ferettis (Eichenkranz, Leipzig) und das Grotgan-Trio (Braunschweig). Was Rastelli kann, das kann ich auch, sagt Bogini, der Balljongleur (A.-B. Einigkeit, Neukölln), und wirklich, er ist auf dem besten Wege solch Unikum zu werden. Den beiden jugendlichen Gelenvantasten aus Finstermalde und Dessau steht auch eine gute Zukunft bevor. Raummangel verbietet, alle Darbietungen zu nennen, auch den Nichtgenannten sei gesagt: Alle Hochachtung! An der äußerst gelungenen Veranstaltung, die vor 1000 Besuchern stattfand, hatten sich folgende Vereine beteiligt: Sportklub Dessau, Artistenverein Hoffnung Süd-Ost-Berlin, Sportklub Sandom-Leipzig, Sportklub Eichenkranz-Leizig, Artistenverein Einigkeit-Neukölln, Sportklub Viktoria-Magdeburg, Sportklub Halberstadt, Artistenverein Finstermalde, Sportklub Braunschweig und Artistenverein Leipzig. Die Wertungslisten, die jede einzelne der Darbietungen nach Art der Nummer, Aufmachung und Zeitdauer beurteilen sollten, wurden mit aller Strenge und Gewissenhaftigkeit ausgefüllt. Die Wahl der Sieger ist schwer geworden. Nachstehend die Resultate: 1. Luri-Luri, Exzentriker, Artistenverein Hoffnung-Südost, Berlin, 48 ein Drittel; 2. The Originals Rivals, Reck-Barren-Akt, Sportklub Sandom-Leipzig, 48; 3. 3 Achilles, Zahngymnastikakt, Sportklub Viktoria-Magdeburg, 47 ein Drittel; 4. 2 Nouvels, Handakrobaten, Artistenverein Einigkeit-Berlin, 45; 5. 3 Ferettis, Gladiatoren, Sportklub Eichenkranz-Leipzig, 44 zwei Drittel; 6. Bogini, Balljongleur, Artistenverein Einigkeit-Berlin, 44; 7. 2 Frettis, Handakrobaten, Sportklub Eichenkranz-Leipzig, 43; 8. Grotgan-Trio, Equilibristen, Sportklub Braunschweig, 42 zwei Drittel; 9. 4 Drehardos, Leiter- und Zahnakt, Sportklub Dessau, 41 zwei Drittel; 10. Osterni, Schlangenmensch, Sportklub Dessau, 41; 11. Stalini, Gelenvantist, Artistenverein Finstermalde, 40; 12. The Original Harris, Teufelsakt, Artistenverein Leipzig, 39 ein Drittel; 13. 2 Caballeros, Equilibristen, Artistenverein Finstermalde, 39 ein Drittel; 14. 2 Albertis, Doppelluftreck, Sportklub Halberstadt, 29; 15. Charles Filari, Matrosenspiele am Anker, Sportklub Halberstadt, 28 zwei Drittel; 16. Gebr. Andersen, Equilibristen, Sportklub Dessau, 38 ein Drittel; 17. Hafl-Tatt, komisch-heiröser Akt, Sport-Klub Braunschweig, 35 zwei Drittel; 18. 2 Alfons, Luft- und Perchakt, Sportklub Dessau, 35 zwei Drittel; 19. 3 Kandis, Equilibristen, Artistenverein Finstermalde, 34 ein Drittel; 20. 4 Hermanos, Gladiatoren, Sportklub Magdeburg 30 Punkte.

Fußball.

„Lorbeer"-Hamburg und Döbern bei Forst Endspielgegner um die Bundesmeisterschaft. Es ist alles klar zum Bundesmeisterschaftsschlußspiel, das schon am kommenden Sonnabend (25. 5.) in Hamburg stattfinden wird. Der Nordwestdeutsche Meister „Lorbeer"-Hamburg, entschied am Pfingstsonnabend mit dem Süddeutschen Meister Weiden (Nordbayern), wer gegen den Ostdeutschen Meister Döbern (der den Favoriten B. f. L. Leipzig Südost schlug) um den höchsten Titel der Fußballspieler des Arbeiter Turn- und Sportbundes anzutreten hat. Hamburg siegte glücklich, aber nicht unverdient. Die Mannschaft war nicht ganz auf der gewohnten Höhe. Im Spielaufbau und in ihren sonstigen Spielhandlungen war sie in der ersten Halbzeit technisch reifer als Weiden. In der zweiten Halbzeit schied der gute halbrechte Stürmer wegen Verletzung aus, wodurch dem Sturm der Zusammenhang verloren ging. Weiden wußte in dieser Zeit die sich bietenden Torgelegenheiten nicht auszunutzen. Der Sturm zeigte ein für das Auge schönes Spiel, doch fehlte ihm die rühmend nachgesagte Durchschlagskraft vor dem Tor. Hinzu kam, daß Hamburgs Hintermannschaft gut auf dem Posten war. Schon eine Minute nach Spielschluß trat auf dem Platz die Werbung für das Bundesmeisterschaftsspiel am kommenden Sonnabend in Erscheinung. Das nennt man Organisation.

Deutschland gegen Schweiz 5:4 (1:2). Nachdem die Führer der deutschen und schweizer Arbeiterfußballbewegung und ein Vertreter der Stadt Karlsruhe die Mannschaft begrüßt und die Bedeutung des Spieles gewürdigt hatten, rollte sich vor 6000 Zuschauern ein Spiel ab, das in sportlicher Hinsicht zu einem Erlebnis wurde. Das mißliche Wetter hatte viele Interessenten ferngehalten. Immerhin sind 6000 eine stattliche Zahl. Bewundernswert war die sportliche Disziplin der Spieler beider Mannschaften. Die deutsche Mannschaft erfüllte nicht alle die auf sie gesetzten Erwartungen. Im Sturm war der Halbrechte (Schnierle, Stuttgart) der führende Mann. Der Mittelläufer (Caspari, Frankfurt a. M.) bewies sich als ein sehr erfahrene Spieler und gefiel sehr gut. Der linke Verteidiger (Morath, Mannheim-Rheinau) brachte es nicht ganz zu Leistungen, die in einer Ländermannschaft die schon so glänzende Spiele gezeigt hat, restlos befriedigen konnten.

Die schweizer Landesvertretung bot geschlossene Leistungen. Tormann und Verteidiger waren in der Abwehr-Klasse. Bewundert wurden das Stellungs- und Störungsspiel der Läufer. Der schnelle Sturm wurde der deutschen Hintermannschaft oft sehr gefährlich. So ist es auch zu verstehen, daß 20 Minuten nach Halbzeit die Schweiz 3:1 führte. Die deutsche Mannschaft riß sich dann außerordentlich zusammen und erreichte den Ausgleichstand von 3:3. Durch Elfmeter wegen Handspiel ging die Schweiz nochmals in Führung, worauf Deutschland wieder ausglich. In der letzten Minute schoß der deutsche Halbrechte unter großem Beifall das Siegestor für seine Mannschaft.

2. Länderfußballspiel Deutschland gegen Schweiz 8:0 (5:0). Die deutsche Ländermannschaft war in Ausburg, gegen am Pfingstsonnabend in Karlsruhe, wo sie nur 5:4 gegen die Schweiz gewann, eine Klasse besser. Der Halbrechte Stürmer (Schnierle-Stuttgart) hatte als Mittelstürmer die Sturmführung übernommen. Seine neuen Nebenleute, halblinks Weidmann-Nürnberg und halbrechts Lachmann-München paßten sich ihm gut an, und da auch die Außenstürmer gut aufgelegt waren, gab es sehr gute Gesamtstürmerleistungen. Die Läuferreihe hatte wieder im Mittelläufer Caspari [illegible] furt a. M. ihren besten Mann. Im Gegensatz zum Spiel in Karlsruhe, wurde der gute rechte Verteidiger Dorn-Nürnberg von [illegible] neuen Nebenmann Gebbhard-Karlsruhe etwas übertroffen. Für den in Karlsruhe verletzten Torhüter Schaal-Böckingen machte Mayer-Karlsruhe im Tor seine Sache gut. So war die deutsche Mannschaft auf allen Posten spielstärker als am Pfingstsonnabend. Bei der Schweiz wurden die in Karlsruhe gezeigten Gesamtleistungen vermißt. Der Tormann war die Stütze der Mannschaft. Der erste Schweizer Angriff sah für Deutschland recht gefahrvoll aus, aber schon dabei wurde die Unentschlossenheit der schweizer Stürmer augenscheinlich. Der deutsche Torsegen begann nach ungefähr 20 Minuten Spielzeit. 5000 Zuschauer harrten bis zur letzten Minute aus und zollten beiden Mannschaften uneingeschränkten Beifall.

Bundesfeststadt Nürnberg im Bild.

Auf den verkehrsreichsten Plätzen Nürnbergs wird durch wirkungsvolle Lichtreklame für das 2. Bundesfest geworben.

21 sächsische Sonderzüge nach Nürnberg.

Wie wir aus dem sächsischen Arbeitersportlager erfahren, ist die Begeisterung für das vom 18. bis 21. Juli in Nürnberg stattfindende 2. Bundesfest des Arbeiter Turn- und Sportbundes so groß, daß 21 Sonderzüge nötig sind, die Teilnehmer aus dem Freistaat Sachsen nach der Bundesfeststadt zu bringen.

Pfingstspiele.

Winschoten (Holland) spielte in Hamburg gegen Union und verlor 6:1. Der harte Grasboden sagte den Gästen nicht zu. Im Zu- und Abspiel waren sie den Gastgebern nicht gewachsen.

Eger (Böhmen) gastierte in Nordbayern. In Neustadt a. d. Aisch verlor die Mannschaft 3:1, während sie in Langenzenn 1:1 spielte.

Recht erfolgreich spielte **Phönizia-Wien in Schlesien.** Nachdem gegen die Städtemannschaft Breslau in Waldenburg ein achtbares 2:2 zustande kam, vollbrachte Sportfreunde-Waldenburg gegen die Wiener eine Glanzleistung und spielte ebenfalls 2:2. 1800 Zuschauer. Gegen Sparta-Striegau gewann Phönizia 6:1 (1000 Zuschauer), gegen B. f. L. Breslau 5:1 (1800 Zuschauer) und gegen Brieg 3:1 vor 2000 Zuschauern.

Auf recht spielstarke Mannschaften traf **„Elektra"-Wien in Thüringen.** „Vorwärts-Eisenberg verlor knapp 2:1. Fr. Sportvereinigung Zena trennte sich 1:1 und Nobitz-Altenburg unterlag 3:0.

Weiter spielte in Thüringen **Wien-Jelten.** Hohenmölsen verlor 1:0, dagegen Trebnis 5:2. **Sportvereinigung Favoriten-Wien** gegen Waltershausen 2:2, ist für die Gastgeber ein Achtungserfolg. Tiefenort gegen **Humanitas-Heizhaus-Wien 2:3.** Die knappe Niederlage der Thüringer spricht für ihre beachtliche Spielstärke.

Eine besonders spielstarke Mannschaft stellte **in Westdeutschland der 1. Simmeringer ASK.-Wien.** Besiegt wurden Barop 96 mit 6:1, Aplerbeck 9:0, Einigkeit-Hörde 4:1, Arminia-Castrop-Rauxel 6:1. Nur Altenbochum schlug die Wiener und zwar mit 3:2.

Gäste aus Böhmen weilten in Sachsen. Bodenbach verlor gegen Heidenau 2:3, dagegen gewann Biela gegen Königstein 2:1.

Teutonia Oschersleben gegen Wacker Roßlau 4:0. Teutonia mußte eine Umstellung vornehmen, die sich sehr gut bewährte. Die zahlreichen Zuschauer bekamen ein Spiel zu sehen, das voll und ganz die Niederlage am letzten Sonntag gegen Bernburg entschädigte. Sofort nach Anstoß war eine Ueberlegenheit von Teutonia nicht zu verkennen, welche auch bis zum Schluß anhielt. Nach kurzer Spielzeit ging Teutonia durch einen Prachtschuß des Halblinken in Führung. Roßlaus Hintermannschaft wehrte gut ab, aber gegen den 2. Torerfolg, scharf eingeschossen vom Mittelstürmer, waren Verteidigung und Torwart machtlos. Halbrechts von Teutonia verfiebte 2 Meter vorm Tore eine sichere Sache. Den Abstoß fing er jedoch gut ab und schon hatte er den Fehler gutgemacht. Unhaltbar wurde der Ball scharf eingeschossen. Gleich darauf Halbzeit. — Nach Wiederbeginn dasselbe flotte Spiel. Roßlau versuchte mit Gewalt das Resultat zu verbessern. Aber dem Sturm wollte nichts gelingen. Dagegen war Teutonia nach schöner Kombination vom Halbrechten mit dem Mittelstürmer noch einmal erfolgreich. Teutonia 2. gegen Wacker Roßlau 2. 7:0. Teutonia Jugend gegen Berlin-Luckenwalde Jugend 0:1. Das Jugendspiel stand sportlich auf guter Höhe. Oschersleben hat unverdient verloren. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf eher entsprochen.

Teutonia Oschersleben gegen Sportfreunde Duisburg 3:1. Das Spiel am 2. Festtag hinterließ den besten Eindruck. Trotz der hohen Niederlage enttäuschten die Duisburger Gäste nicht. Sie zeigten ein eifriges und faires Spiel, hatten aber vor dem Tore viel Pech im Schießen. Die besten Momente wurden nicht ausgenützt. Allerdings muß man berechnen, daß Teutonia ein Spiel vorführte, wie man es schon längere Zeit nicht zu sehen bekommen hatte. Besonders die Verteidigung war in Form und es hielt für die Duisburger schwer, diese zu überwinden. Wenn Teutonia die Mannschaftsaufstellung dieses Spiels behält, wird es ihre Zuschauer nicht enttäuschen und ferner noch viele Erfolge zeitigen können. Das Spiel selbst verlief sehr spannend. Oschersleben hatte im Anfang eine kleine Ueberlegenheit aufzuweisen, die in der 9. Minute durch den Mittelstürmer zum 1. Tore führte. Das 2. Tor fiel aus einem Elfmeter. Im Verlauf des Spieles erwirkte Teutonia eine Reihe Eckbälle, die aber meistens hinter dem Tore landeten. Das Eckenverhältnis ist überhaupt sehr hoch ausgefallen. 14:5 spricht für besseres Arbeiten von Teutonia. Das dritte Tor schoß Teutonias Linksaußen im spitzen Winkel. Eine gute Leistung. Duisburg kam kurz vor Schluß zum verdienten Ehrentor. Die Schiedsrichter leiteten an beiden Tagen einwandfrei. Teutonia 2. gegen Sportfreunde Dessau 2. 4:2.

Sportfreunde Thale gegen B. f. B. Nordhausen 5:0. Thale spielte in bekannter Form und konnte das Spiel überlegen gewinnen. Thale 2. gegen Nordhausen 2. 4:1. Thale Jugend gegen Nordhausen Jugend 1:0. Thale 2. gegen Turner Braunschweig 2. 1:4.

Handball.

Im Harzbezirk bestehen zur Zeit 22 Mannschaften und zwar: 5 Mannschaften der 1. Klasse, 10 Mannschaften der 2. Klasse und 7 Jugendmannschaften. Der Verlauf der Serie hat bisher nicht das Erhoffte gebracht. Zu viel Mannschaften hielten die Spieltermine nicht inne und fanden die Spielformulare zu spät ab. Es ist daher nicht möglich, zur Zeit einen Tabellenstand zu veröffentlichen. An alle Vereine ergeht der Appell, das Versäumte nachzuholen. Die noch festgelegten Termine müssen unbedingt innegehalten werden. Eine Belegung einzelner Spiele kann unter keinen Umständen stattfinden. Ebenfalls allen Vereinen zur Kenntnis, daß Quedlinburgs 1. Mannschaft, welche bisher eine der besten des Bezirks war, infolge Spielerverlust aus der 1. Klasse ausscheidet und in der 2. Kl. weiterspielt.

Turn- und Sportvereinigung Thale gegen Magdeburg-Fermersleben. Thale hatte einen Großkampftag, indem es Fermersleben mit 5 Mannschaften verpflichtet hatte. Wenn auch alle Spiele hoch verloren gingen, so waren sie doch geeignet, werbend zu wirken. — Nachstehend die Resultate: Thale 1. gegen Fermersleben 1. 2:13. Thale 2. gegen Fermersleben 2. 4:10. Thale 1. Jugend gegen Fermersleben 2. Jugend 2:17. Thale 2. Jugend gegen Fermersleben 3. Jugend 1:11. Fermersleben 1. Jugend gegen M. T. V. Timmenrode 1. 15:2.

Turner Bad Suderode gegen Gernrode 2:0. Das Treffen ging in flottem Tempo vonstatten. Suderode Jugend gegen Halberstadt Jugend 1:2.

Radfahren.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt. (Motorfahrer.) Heute abend treffen sich sämtliche Motorradfahrer im „Odeum". Es gilt die Tour für kommenden Sonntag nochmals zu besprechen. Bekanntlich ist die Fahrt nach Magdeburg angesetzt. Rege Beteiligung ist erwünscht. Abfahrt wird noch bekanntgegeben.

Vorschau.

Nach den Pfingstfeiertagen nimmt am Sonntag die Serie ihren Fortgang. Angesetzt sind 4 Spiele. Germania Reinstedt erwartet um 16 Uhr Teutonia Oschersleben. Wenn letztere die Form von den letzten Spielen haben, dürfte der Sieg sicher stehen. Um 15,30 Uhr stellt sich Burgund Halberstadt in Osterwieck der dortigen Eintracht. Das Spiel verspricht interessant zu werden, da Burgund nach den letzten Niederlagen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290524-15/fragment/page=0009

Aufbauarbeit geleistet hat. Hadmersleber Sportverein muß die Reise zum Kampf um die Punkte nach Thale antreten. Der Platzverein Sportfreunde wird ein ausgezeichnetes Spiel liefern. Beginn 16 Uhr. Das letzte Treffen findet zwischen Wernigerode und Wedderslebe statt. Erstere haben den Vorteil des eignen Platzes. Mit voller Mannschaft wird jedoch Wedderslebe einen ernsthaften Gegner abgeben. Auch dieses Spiel nimmt um 16 Uhr seinen Anfang.

Notizen.

2. Kreis, 1. Bezirk, 3. Gruppe. Am Sonntag, den 23. Juni findet in Oschersleben (Bode) eine außerordentliche Gruppenvorturnerstunde statt. Treffpunkt: 8 Uhr vorm. Turnhalle Breitestraße. Es haben zu erscheinen von jedem Verein: Der Leiter des Kinderturnens mit je einem Knaben und Mädchen; der Jugendleiter mit 2 Jugendgenossen. Wir nehmen das gesamte Material zum Bezirkskinder- und Jugendtreffen durch, welches den Vereinen zugestellt ist. Sollte noch jemand etwas benötigen, wende er sich an K. Jordan, Oschersleben, Anderslebenerstr. 5a. Auch muß bis dahin jeder Verein im Besitze des Sprechchors „Das Jugendgelöbnis" von R. Ranke sein. Zu beziehen im Bundesverlag. Preis 3 Mark. Da das „Gelöbnis" auf dem Bezirksjugendtreffen aufgeführt wird, müssen wir unbedingt auf der Lehrstunde zur Vorprobe des Sprechchors schreiten.

Die Bezirksschnifer der Turnerspartе tagten am Sonntag in Gernrode. Gen. Wohlan gab bekannt, daß die Nürnbergfahrer die jetzt erfolgenden Bekanntmachungen der Kreisleitung Beachtung schenken mögen. Zum Jugend- und Kindertreffen in Gernrode wurden folgende Wettkämpfe angesetzt: Für Kinder: Ein Riegenwettkampf im Volkstümlichen und Geräteturnen in den Altersklassen 10—12 und 12—14 Jahre. Für die Jugend ein volkstümlicher Dreikampf, Einzelkämpfe, Staffeln für die Altersklassen 14—16, 16—18, 18—21 Jahre. Als Vorführungen sind gedacht: von den Kindern Freiübungen, Tänze und Geräteturnen, Pferd und Barren. Auch unsere Allerkleinsten sollen am Festsonntag eine Probe ihres Könnens ablegen. Für die Jugend: Nürnbergfreiübungen und Tänze — Fackelzug und Sprechor. Begrüßungsabend stellt die Bezirksschule. Der Festbeitrag wird auf 20 Pfg. für Kinder und 70 Pfg. für Jugendliche festgesetzt. Die Meldung und der Beitrag ist bis Anfang August vorher einzusenden. Wer nicht gemeldet ist, erhält kein Freiquartier und keine Fackel! Also Genossen, tut eure Pflicht!

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Wer noch keine Autofahrkarte nach Braunschweig hat, muß sich dieselbe möglichst bald besorgen. Der Verkauf der Karten findet bei folgenden Kameraden statt: K. Hornig, O. Bollmann, Joh. Fricke und Fr. Förstterling. Preis 2. —.M.

Halberstadt. Schutzsport. Heute 20 Uhr Spielerstzung bei O. Bollmann. Es muß jeder erscheinen.

Halberstadt. Spielerkorps. Die Spielleute nehmen am kommenden Sonntag geschlossen an der Fahrt nach Magdeburg teil. Treffpunkt 6.30 Uhr Hauptbahnhof, Anzug: Windjacke oder R.-B.-Anzug.

Langenstein. Am Freitag, den 24. Mai, 20.30 Uhr, findet im Forsthause eine Mitgliederversammlung statt. Alle Kameraden werden gebeten, hierzu zu erscheinen.

Reinstedt. Am Sonnabend hielt das Reichsbanner bei Weidner eine Mitgliederversammlung ab. Kamerad Stark gab den Kassenbericht vom 1. Quartal. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt, dann gab der Vorsitzende alle eingegangenen Rundschreiben bekannt. Die Einladung zum Gautreffen in Braunschweig wurde abgelehnt, da am gleichen Tage unser Kreisfest in Aschersleben stattfindet, an dem unsere Ortsgruppe teilnimmt. Der Beitritt zur Gesellschaft des Harzer Bergtheaters wurde abgelehnt. Eine längere Aussprache fand über den Reichsparteitag statt; auch wurde über das „Halberstädter Tageblatt" gesprochen. Alle Kameraden sind verpflichtet, neue Leser für die Parteipresse zu gewinnen.

Oschersleben. Reichsbannerjugend. Am Freitag, den 24. Mai, um 19.30 Uhr, treffen sich die Kameraden beim Schlammteich im Desenweg. Auch die Braunschweig-Fahrer treffen sich dort.

Wernigerode. Das gesamte Reichsbanner einschließlich Spielerkorps tritt am Montag, 19.30 Uhr, pünktlich zu einer außerordentlichen Demonstration im Monopol an. Kameraden, es gilt zu zeigen, daß die im Reichsbanner zusammengeschlossenen Massen erscheinen und marschieren, wenn sie gerufen werden. Alles muß erscheinen! Die Pflicht ruft!

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Arbeiterkinderfreunde. Auf nach Magdeburg! Auch wir Arbeiterkinder wollen dabei sein, wenn es gilt, unser höchstes Parlament, den Reichsparteitag, zu begrüßen. Zu gleicher Zeit findet in Magdeburg der Mitteldeutsche Jugendtag statt, da wird es ein frohes und buntes Leben geben, das wird euch allen ein großes Erlebnis sein. Nützt die Ferien und fahrt mit! Der Fahrpreis beträgt 2.50 Mark, also macht es irgend möglich, sagt es euren Eltern und bringt das Geld schon heute mit zum Plantagengarten. Freundschaft!

Halberstadt. Freitag um 18 Uhr: Sporten auf dem Sportplatz Spiegelsberge, anschl. Spaziergang. — Achtung, Magdeburgfahrer! Das Fahrgeld für Magdeburg 2.50 Mk. muß unbedingt am Freitagabend beim Sporten abgeliefert werden, da wir auf Fahrschein fahren wollen. Wer das Geld am Freitag nicht abgeliefert hat, muß volle Fahrt und zwar 3.— Mark bezahlen. Wir fahren Sonnabend mit dem Zuge 19.35 Uhr. Die Radfahrer treffen sich pünktlich um 13.30 Uhr an der Wehrstedter Brücke

PARTEITAG

der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

vom 26. bis 31. Mai 1929 in Magdeburg

Der 26. Mai in Magdeburg

Die Kraft und Geschlossenheit der Sozialdemokratischen Partei soll sich am Sonntag, den 26. Mai zeigen. Der Parteitag wird eröffnet; nicht nur Delegierte und Parlamentarier sollen nach Magdeburg kommen, die Massen werden erwartet. Die Parteigenossinnen, Genossen, Jugend und Kinder aus Magdeburg, aus allen Orten des Bezirks Magdeburg-Anhalt und der benachbarten Bezirke müssen zusammenkommen, ein gewaltiges Treffen der Sozialdemokraten soll stattfinden. Werbt dafür in allen Orten und zu jeder Stunde!

Standquartiere für Teilnehmer aus dem Bezirk Magdeburg-Anhalt.

Wanzleben, Oschersleben: „Kristallpalast", Leipziger Straße.

Bernburg, Köthen, südlicher Teil von **Neuhaldensleben** und **Wolmirstedt:** „Konzerthaus", Leipziger Straße.

Calbe, Aken, Thale, Quedlinburg, Halberstadt, Wernigerode: „Hofjäger", Adelheidring; „Wilhelmspart", Editharing.

Dessau, Zerbst: „Nationalfestsäle", Hohepfortestraße.

Wolmirstedt, Neuhaldensleben Nord, Altmark, Jerichow und die **Landarbeiter:** „Wilhelma", Lübecker Straße.

Alle Teilnehmer am Demonstrationszug aus diesen Kreisen sammeln sich in den angegebenen Standquartieren zum Abmarsch.

Standquartiere für Teilnehmer aus dem Reiche.

Berlin-Brandenburg: „Reichshalle", Otto-v.-Guericke-Straße Nr. 18-19; „Fürstenhof", Otto-v.-Guericke-Straße Nr. 94a; Stadttheater-Restaurant, Otto-v.-Guericke-Straße Nr. 21.

Hannover, Braunschweig, Hamburg: Cafe Peters, Breiter Weg 20; „Bürgerbräu" (Haus „Weißer Schwan"), Breiter Weg Nr. 160-62; Cafe Probst, Breiter Weg 39.

Halle, Sachsen, Thüringen: „Würzburger", Alter Markt Nr. 29-30; „Ratskeller", Alter Markt 15.

Die Teilnehmer aus dem Reiche sammeln sich zum Demonstrationszug auf dem Domplatz.

Vormittagsveranstaltungen.

Im „Kristallpalast", Leipziger Straße, von morgens 10 Uhr an Darbietungen der „Wanderratten", Berlin.

Im „Konzerthaus", Leipziger Straße, im Garten ab 10 Uhr Konzert, im Saale Darbietungen und Konzert des Bundes der Arbeiter-Mandolinisten.

Im „Hofjäger", Adelheidring, Darbietungen der „Wanderratten" Berlin, im Garten Konzert.

Im „Wilhelmspart", Editharing, Konzert.

In den „Nationalfestsälen", Hohepfortestraße, im Garten Konzert, im Saale Darbietungen der Bela-Reinitz-Truppe, Berlin.

In der „Wilhelma", Lübecker Straße, im Garten Konzert, im Saale Darbietungen der Arbeiter-Mandolinisten, Alte Neustadt.

Die Jugend trifft sich im Stadttheater. Dort findet eine Morgenfeier statt.

In den Füli-Lichtspielen treffen sich alle die, die Interesse haben, der Vorführung von verschiedenen Filmen beizuwohnen.

Die Veranstaltungen beginnen in allen Lokalen vormittags 10 Uhr und enden 12,15 Uhr. Die Plakette berechtigt zum Eintritt zu allen festgesetzten Veranstaltungen.

Die Standquartiere sind vom Hauptbahnhof aus durch die Straßenbahn leicht zu erreichen. Die Teilnehmer, die sich in der „Wilhelma" zusammenfinden, können Bahnhof Neustadt aussteigen. Das Lokal liegt dicht am Bahnhof. Jeder muß im Besitz einer Plakette sein. Dieselbe ist sichtbar zu tragen.

Aufstellungsplätze zum Demonstrationszug:

Gruppe 1 (Hauptzug):

Parteivorstand, Rote Falken (Kinderfreunde), Arbeiterjugend aller Bezirke bilden die Spitze des Hauptzugs. Aufstellungsplatz: Staatsbürgerplatz, Listemannstraße, 2,15 Uhr, Abmarsch 2,30 Uhr. Der Zug geht: Breiter Weg, Sternstraße, Friedrich-Ebert-Brückenzug, Ehrenhof.

Gruppe 2:

Magdeburg Süd: Aufstellungsplatz Domplatz, 1,30 Uhr, Abmarsch 1,45 Uhr durch die Regierungsstraße, Berliner Straße, Junkerstraße, Jakobstraße, Listemannstraße, Anschluß an den Hauptzug. Die Spitze dieses Zuges haben die Delegierten und die Teilnehmer aus dem Reiche.

Magdeburg Nord: Aufstellungsplatz Fleischmarkt, 1,45 Uhr, Abmarsch 2 Uhr, Anschluß an den Hauptzug.

Gruppe 3:

Die Arbeitersportler aus Magdeburg Stadt und aus dem Bezirk, soweit sie politisch zur S. P. D. stehen, nehmen Aufstellung am Staatsbürgerplatz, westlich der Walter-Rathenau-Straße. Hier erfolgt Einreihung in den Hauptzug 2,30 Uhr. Die Sportler treten in Sportkleidung an. Die Gewerkschaftsjugend, soweit sie der SPD. nahesteht, reiht sich den Sportlern an.

Gruppe 4:

Neue Neustadt: Aufstellungsplatz „Wintergarten" 2 Uhr, Abmarsch 2,15 Uhr durch die Lübecker Straße, Anschluß an den Zug „Wilhelma".

„Wilhelma": Aufstellungsplatz Lübecker Straße; die Spitze bilden die Landarbeiter, 2 Uhr, Abmarsch 2,15 Uhr durch die Lübecker, Lüneburger, Gareisstraße, Anschluß an den Hauptzug.

Gruppe 5:

Alte Neustadt: Aufstellungsplatz Winters Gesellschaftshaus 2 Uhr.

„Nationalfestsäle": Aufstellungsplatz Peter-Paul-Straße 2 Uhr, Abmarsch 2,15 Uhr durch die Nogäher, Stendaler, Ottenberg-, Schützenstraße, Pappelallee, Falkenbergstraße, Anschluß an den Hauptzug.

Gruppe 6:

Diesdorf: Aufstellungsplatz „Schwarzer Adler" 1,15 Uhr, Abmarsch 1,30 Uhr durch die Große Diesdorfer Straße, Anschluß an Wilhelmstadt.

Wilhelmstadt: Aufstellungsplatz Sedanring 1,45 Uhr, Abmarsch 2 Uhr durch die Gr. Diesdorfer, Spielgartenstraße, Anschluß an den Zug „Hofjäger".

„Hofjäger", „Wilhelmspart": Aufstellungsplatz Spielgartenstraße 1,50 Uhr (Spitze Olvenstedter Straße), Abmarsch 2,10 Uhr nach Eintreffen des Zuges Wilhelmstadt. Der Zug geht durch die Kölner, Otto-v.-Guericke-, Erzbergerstraße, Anschluß an den Hauptzug.

Gruppe 7:

Lemsdorf: Aufstellungsplatz „Reinstedter Hof" 1,15 Uhr, Abmarsch 1,20 Uhr, Anschluß an Sudenburg.

Sudenburg: Aufstellungsplatz Lemsdorfer Weg 1,30 Uhr, Abmarsch 1,40 Uhr durch die Halberstädter Straße, Anschluß an den Zug „Konzerthaus", „Kristallpalast".

Reform-Hopfengarten: Aufstellungsplatz Geschäftshaus Reform 1,15 Uhr, Abmarsch 1,20 Uhr, Anschluß an den Zug „Konzerthaus", „Kristallpalast".

„Konzerthaus", Kristallpalast": Aufstellungsplatz Leipziger Straße 1,45 Uhr, Abmarsch 2 Uhr. Der Zug geht Halberstädter Straße, Otto-v.-Guericke-Straße, Erzbergerstraße, Anschluß an den Hauptzug.

Gruppe 8:

Westerhüsen: Aufstellungsplatz bei Lubrainschik 12,30 Uhr, Anschluß an Salbke.

Salbke: Aufstellungsplatz Kirche 12,45 Uhr, Anschluß an Fermersleben.

Fermersleben: Aufstellungsplatz Schillers Gesellschaftshaus 1 Uhr, Anschluß an Buckau.

Buckau: Aufstellungsplatz Feuerwehrdepot 1 Uhr, Abmarsch 1,15 Uhr durch die Schönebecker-, Stern-, Otto-v.-Guericke-Straße, Erzbergerstraße, Anschluß an den Hauptzug.

Gruppe 9:

Dessauer Straße, Friedrichstadt-Werder, Cracau-Prester: Aufstellungsplatz Grafemanns Garten 1,45 Uhr, Abmarsch 2 Uhr durch die Jerichower, Markgrafen-, Walter-Rathenau-Straße, Anschluß an den Hauptzug.

Die Abmarschzeiten müssen pünktlich eingehalten werden. Die Züge marschieren zu den Aufmarschstraßen am Staatsbürgerplatz. Hier werden sie dem Hauptzug in der Reihenfolge des Eintreffens angegliedert. An der Spitze der Züge aus den Bezirken marschiert die Jugend, die keiner Vereinigung angehört. Die Vereine und Teilnehmer schließen sich an. Beteiligung aller Sportler-Genossinnen und -Genossen an dem Demonstrationszug ist Ehrenpflicht. —

Eröffnung des Parteitags.

Der Parteitag wird nachmittags 5 Uhr in der Stadthalle feierlich eröffnet. Mitwirkende sind: Arbeiter-Sängerbund Magdeburg, Dirigent Musikdirektor Neuling; Philharmonisches Orchester Magdeburg, Dirigent Kapellmeister Olsen! Organist Sbach; Schauspieler Rud. Bläß vom Stadttheater Magdeburg; Arbeiterjugend und Rote Falken.

Vortragsfolge:

Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell von Rossini (Philharmonisches Orchester).

„Wir glauben an der Freiheit Sieg" von O. Suchsdorf (Arbeiter-Sängerbund).

Vorspruch.

Präludium F-Dur von J. S. Bach.

Requiem (Worte von Toller) von Artur Wolf. Mitwirkende: Arbeiter-Sängerbund, Philharmonisches Orchester.

Eröffnungsansprache und Begrüßungsreden.

Gelöbnis der Jugend (Arbeiterjugend und Rote Falken).

Gemeinsames Lied (Internationale).

Zur selben Stunde findet auf dem Ehrenhof eine Aufführung eines Sprechchorwerkes von Bruno Schönlank statt, das als Gruß der Jugend an den Magdeburger Parteitag gedacht ist. „Webet fest das rote Band."

Auf dem Ehrenhof, an der Ostfront der Stadthalle, wird eine große Tribüne aufgebaut für die Aufführung des Sprechchorwerkes. Hier sind über 200 Mitwirkende beteiligt. Nach der Aufführung Ansprachen führender Parteigenossen aus dem Reich und aus dem Ausland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290524-15/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 118 — Freitag, den 24. Mai 1929 — 4. Jahrgang

Die Bombe der Schwerindustrie.

Uneinigkeit der deutschen Sachverständigen. — Vögler will zurücktreten.

Noch gestern hatte es den Anschein, als ob im Laufe dieser Woche eine Einigung der Sachverständigen in Paris zustande kommen würde. Durch die Vermittlung der Amerikaner waren sich beide Teile ziemlich nahe gekommen. Natürlich können nur Phantasten oder politische Demagogen der Meinung gewesen sein, daß die Pariser Besprechungen etwa ein Resultat ergeben könnten, das einer Annullierung des Versailler Vertrages oder der Dawesregelung gleich sei. Es handelte sich lediglich darum, die für Deutschland drückenden Lasten von 2500 Millionen Mark so zu vermindern, daß die Wirtschaft dabei bestehen kann. Also gab es nur die Wahl zwischen Fortbestehen der Dawesregelung, wie sie unter Zustimmung der Deutschnationalen seinerzeit zustande gekommen ist oder einer anderen Methode.

Das Resultat der Pariser Verhandlungen

besteht darin, daß die neue Regelung, das Resultat der dreimonatigen Pariser Verhandlung, etwa

400 Millionen Mark billiger ist als der Dawesvertrag.

Was die Sachverständigen in Paris also bisher erreicht haben, läßt sich sehr wohl sehen. 400 Millionen Mark im Jahr weniger sind auch kein Pappenstiel. Dieser Ansicht sind wohl sämtliche deutschen Delegierten gewesen, als sie sich bereit erklärten, der neuen Regelung ihre Zustimmung zu geben.

Da trat etwas ganz Unvorhergesehenes ein, etwas, was die Position der deutschen Unterhändler wahrhaftig nicht stärkt.

Der Hugenberg-Geist bewährte sich als Spaltpilz.

Jetzt wird bekannt, daß in einer Verhandlungspause kurz vor Pfingsten, als die beiden Hauptdelegierten Schacht und Vögler einen Abstecher nach Essen machten, auf der „Villa Hügel", dem Schlosse des Herrn Krupp von Bohlen-Halbach, ein Bankett stattgefunden hat, welches die Vertreter der Schwerindustrie, in der Hauptsache Thyssen und Kirdorff, dazu benutzten, die deutschen Delegierten im Sinne Hugenbergs scharf zu machen.

Mit Ausnahme von Schacht und dem Großbankier Melchior sind die beiden anderen Vertreter, Vögler und Kastl, Repräsentanten der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie. Vögler ist Generaldirektor der Phönix-Werke und Kastl der Syndikus der deutschen Industrie. Beiden sagt man nach, daß sie kluge Leute sind.

Es gelang Thyssen und Kirdorff aber doch, Vögler herumzukriegen und so wird heute morgen gemeldet, daß er dem Vorsitzenden der deutschen Delegation, Dr. Schacht, seine Rücktrittsabsichten mitgeteilt habe und im Laufe des gestrigen Tages nach Berlin abgereist ist. Gestern abend ist er dort eingetroffen und hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß „er sich außerstande sehe, die bisherigen Pariser Vereinbarungen durch seine Unterschrift zu decken.

Heute findet nun eine Sitzung der Reichsregierung statt, in der Vögler wohl seine Gründe darlegen wird, und wo man über den weiteren Gang der Dinge Beschluß faßt.

Geheimrat Kastl vom Reichsverband der deutschen Industrie erklärt sich angeblich mit Vöglers Handlungsweise nicht einverstanden und es verlautet, daß er Vöglers Nachfolger werden soll.

Natürlich jubelt heute die ganze deutschnationale Presse über den Mannesmut Vöglers. Aehnlich wie seinerzeit Dr. Simons nach der gescheiterten Londoner Verhandlung bejubelt wurde. Damals folgte bekanntlich das dicke Ende sehr bald. Heute führt solch „nationaler Heldenmut" allerdings nicht mehr zur Katastrophe, aber es kann doch möglich sein, daß die fast vier Monate währenden Sachverständigenberatungen am Ende in die Brüche gehen. Dann bleibt es beim Dawesvertrag und Deutschland zahlt im Jahre 400 Millionen Mark mehr.

Man muß schon sagen, daß das deutschnationale Agitationsbedürfnis bei politisch ahnungslosen dadurch etwas reichlich teuer bezahlt ist. Nationaler Heldenmut ist ganz schön, aber 400 Millionen sind auch kein Pappenstiel.

*

Der Streitpunkt.

Das neue Memorandum der Alliierten.

Paris, 22. Mai. (Eig. Drahtber.) Das neue Memorandum der alliierten Delegierten, in dem deren Auffassungen über den Stamp-Schachtschen Bericht und die deutschen Vorbehalte niedergelegt sind, ist am Mittwoch mittag der deutschen Delegation zugeleitet worden. Es handelt sich um ein ganzes System von Rückstellungen und Kompensationen, dessen Endziel darin bestehen soll, daß **die Alliierten mehr erhalten, die Deutschen aber deswegen nicht mehr zahlen sollen.**

Der Vorschlag, den die französische Presse als ein wahres Zauberwerk preist, bedeutet in Wahrheit die Forderung einer Kapitalvorauszahlung Deutschlands in Höhe von

600 bis 700 Millionen Mark.

Hierfür ist folgendes Verfahren vorgesehen: Der Youngsche Zahlungsplan soll laut dem Bericht am 1. April 1929 in Kraft treten. Deutschland soll aber bereits Ende des Jahres die vorgesehene Dawesannuität weiter zahlen. Die Differenz wird unter die Gläubiger verteilt. Deutschland soll demgegenüber die Vergünstigung erhalten, daß die am 1. Januar beginnende Laufzeit des Young-Plans von 37 auf 36 Jahre herabgesetzt wird, wobei die fehlende Annuität teils durch die Differenz zwischen Dawes- und Young-Plan in diesem Jahre als gezahlt angesehen und teils auf die weiteren 36 Jahreszahlungen umgelegt werden soll.

Weiter verlautet, daß die Annuitäten des Young-Planes um 25 Millionen erhöht wurden, die zum Ersatz für die belgischen Markanksprüche bestimmt sind. Allerdings soll Deutschland

bis zum 1. Januar 1930 den Dawes-Plan weiter durchführen.

Zu dieser Durchführung wird es auf den Weg einer internationalen Anleihe verwiesen, damit die Lasten für das Budget nicht allzu groß werden. In diesem dreiviertel Jahr würde Deutschland also eine Reparationsvorauszahlung in Höhe von etwa 700 Millionen leisten. Es ist nicht ersichtlich, ob die Zinsen für diese Vorauszahlungen auf die übrigen Annuitäten in Anrechnung gebracht werden.

*

Die Deutschen Vorbehalte.

Zwei abgelehnt, die anderen angenommen.

Paris, 22. Mai. (Eig. Drahtb.). Im Gegensatz zu verschiedenen Meldungen steht fest, daß nicht alle, sondern nur zwei der deutschen Vorbehalte abgelehnt worden sind, und zwar die Forderung nach einem Moratorium und die verlangte Freigabe der deutschen Eisenbahnen. Die Alliierten wollen die zweite Hypothek über die deutschen Eisenbahnen behalten. Die Transfer- und die Revisionsklausel haben einige Veränderungen erfahren. Die Alliierten verlangen, daß der ungeschützte Teil der deutschen Leistungen vom ersten Jahre ab anstatt 630 insgesamt 660 Millionen betragen soll. Er soll dann jedes Jahr um 25 Millionen steigen bis zu einem Maximum von 960 Millionen im Jahre. Vier der deutschen Vorbehalte sind für die spätere Diskussion zurückgestellt worden, und zwar 1. die Heranziehung der Reingewinne der Reparationsbank für die letzten 21 Annuitäten, 2. die Heranziehung der österreichischen Nachfolgestaaten zur Reparationszahlung, 3. die Verrechnung der Liquidationsschäden und 4. Kapitalsleistungen Deutschlands zum Kapital der internationalen Reparationsbank.

Alle anderen deutschen Vorbehalte wurden unverändert angenommen.

*

Die Verschwörung auf „Villa Hügel".

Die „Vossische Zeitung" bemerkt zu den Rücktrittsabsichten Vöglers, daß gewisse Kreise der Schwerindustrie sich schon seit längerer Zeit die größte Mühe geben, Dr. Vögler von den übrigen Delegationsmitgliedern zu trennen. Anläßlich des Aufenthalts von Schacht und Vögler im Ruhrgebiet habe auf „Villa Hügel", der Wohnung Krupps, ein Essen stattgefunden, an dem außer Krupp noch Fritz Thyssen, Silberberg, Kirdorff, Springorum, Windhaus, Flick und zahlreiche andere schwerindustrielle Persönlichkeiten teilgenommen haben. Bei dieser Aussprache sei es zu sehr [illegible] Während insbesondere [illegible] herbeizuführen, sollen [illegible] radikalster Art [illegible] Zeitung" weiter: [illegible] rheinisch-westfälischen Be- [illegible] dieser Aussprache [illegible] Georg Wolff, [illegible] wichtige kulturpolitische [illegible] der Kirche, auf allen [illegible] über als Losung des [illegible] Schulherrentums des [illegible] den Feind ausgab. [illegible] nung der Versamm- [illegible] neuen Reichsinnen- [illegible] beiten könne. Der [illegible] Dr. Brüher for- [illegible] der Jugend zu für- [illegible] lächerlichen Rede- [illegible] Versöhnung zu- [illegible] sitzende betonte dem- [illegible] die Jugend nur zum Kampfe mit geistigen Waffen [illegible] wolle.

Anschließend sprach Magistratsschulrat Tittel-Dortmund über das Thema

„Wirtschaft und Volksschule".

Seine Ausführungen gipfelten in folgenden vier Forderungen, die von der Versammlung zum Beschluß erhoben wurden: 1. der Staat zwischen Vögler und Thyssen geblieben ist, die Stellung Vöglers als Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke zu gefährden vermöge. Wenn nunmehr die Argumente des bedenklichen schwerindustriellen Flügels dazu beitragen sollten, Vögler zum endgültigen Rücktritt aus der Delegation zu bewegen, so wird man sich klar machen müssen, daß ein solcher Schritt weniger aus der eigenen Ueberlegung dieses ruhigen und verständigen Vorstellungen stets zugänglichen Mannes zu erklären ist als durch einen ungeheuerlichen Druck sozialer und gesellschaftlicher Natur, der auf den abhängigen Generaldirektor von Seiten großer Kapitalmagnaten des Ruhrbezirks ausgeübt worden ist."

*

Auch die Agrarier freuen sich.

Die Kampagne der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie gegen die Pariser Konferenz und die maßgebenden deutschen Delegierten finden natürlich auch den ungeteilten Beifall der deutschen Großagrarier. Das ergibt sich aus folgenden Auslassungen in der heutigen Ausgabe der deutschnationalen „Deutschen Tageszeitung": Es habe, so schreibt das Agrarierblatt, nicht den Anschein, als ob Dr. Schacht anläßlich seines vor einiger Zeit erfolgten Besuchs bei der rheinisch-westfälischen Industrie ermutigt worden wäre, den einmal beschrittenen Weg weitergehender Zugeständnisse weiter zu verfolgen: „Wir brauchen nicht ausdrücklich zu betonen, daß die gesamte Landwirtschaft die von der bodenständigen Industrie zum Ausdruck gebrachten Bedenken gegen die bisherigen deutschen Konzessionen nicht nur teilt, sondern noch sehr viel stärker empfindet. Wie sie bereits die Last der Dawestributa zum allergrößten Teil getragen und mit ihrer Verelendung bezahlt hat, so ist sie sich auch völlig im Klaren darüber, daß bei Fortführung der jetzigen Wirtschafts- u. Handelspolitik auch die Neuregelung in erster Linie eine Lebensfrage für die deutsche Landwirtschaft sein wird. Jede Million mehr, die Deutschland um das Phantom einer Verständigung willen den unersättlichen Gläubigern in den Rachen wirft, hat die Verelendung oder Vernichtung einer entsprechenden Anzahl landwirtschaftlicher Existenzen zur Folge, solange sich nicht die öffentlichen Gewalten in Deutschland zu einer gleichmäßigeren und gerechtigen Verteilung der Lasten entschließen. Das alles sind längst feststehende Tatsachen und Wahrheiten, die wir auch nicht deswegen erwähnen, weil wir eine sachliche Begründung für das deutsche Unannehmbar nochmals geben zu müssen glaubten. Das ist gegenüber der neuesten Herausforderung der Ententemächte ja nur selbstverständlich. Dagegen soll der deutschen Delegation doch mit allem Ernst und Nachdruck zum Bewußtsein gebracht werden, daß man hier des frivolen Spieles mit dem deutschen Schicksal schon längst überflüssig geworden ist."

Man wird nach alledem bereits in den nächsten Tagen auf eine wohlorganisierte schwerindustriell großagrarische Hetze rechnen müssen.

*

Was sagt die Reichsregierung dazu?

Berlin, 23. Mai. (Eig. Funkm.). Das Reichskabinett wird sich heute mit dem Verlauf der Pariser Konferenz eingehend beschäftigen.

[illegible]hule und Wirtschaft.

[illegible]he Lehrer-Versammlung in Dresden.

[illegible] Mittwoch wurde in [illegible]mlung 1929" er- [illegible]en aus allen Teilen

[illegible]

als gesetzlicher Ausdruck der Volksgesamtheit muß Führung und letzte Entscheidungsgewalt in der Erziehung des Nachwuchses auch den Trägern der Wirtschaft gegenüber behaupten und darum Versuche von Wirtschaftsführern, die Erziehung in ihrem Sinne zu beeinflussen, mit Entschiedenheit zurückweisen. 2. In Uebereinstimmung mit der Reichsverfassung ist die deutsche Jugend zu sittlicher Bildung, staatsbürgerlicher Gesinnung, persönlicher und berufslicher Tüchtigkeit, nicht aber einseitig nur für die Wirtschaft oder sogar für eine bestimmte Wirtschaftsauffassung zu erziehen. 3. Pflicht der Wirtschaft ist es, die notwendigen Mittel zur Pflege der geistigen Kultur, insbesondere auch für einen zweckmäßigen Ausbau der Volksschule und eine der Reichsverfassung entsprechende Lehrerbildung zu schaffen. 4. Für die innere Ausgestaltung des Unterrichtsbetriebes muß die Erziehungswissenschaft maßgebende Grundsätze aufstellen. Es wird dabei nicht übersehen werden, daß im Gesamtbildungsverlauf der Nachwuchs auch für die im Dienste der Wirtschaft zu erfüllenden Aufgaben erzogen werden muß.

*

Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer

benutzte die Gelegenheit zu einer besonderen Tagung, in deren Verlauf Dr. Löwenstein-Berlin über die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer im Rahmen der Kulturarbeit der Partei sprach. Außerdem veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft zusammen mit der Sozialdemokratischen Partei Groß-Dresden eine öffentliche Kulturkundgebung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290524-15/fragment/page=0011